

## Königsberger Bücher in Polen, Litauen und Rußland

von Klaus Garber

*Erich Trunz zum 90. Geburtstag in tiefer Verehrung*

*„die Königsberger Bestände im 2. Weltkrieg vernichtet“  
Erich Trunz: Artikel Simon Dach. MGG-Ergänzungs-Band I\**

Keine andere Stadt des alten Deutschland ist durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgewirkungen so in Mitleidenschaft gezogen worden wie Königsberg. Mit dem historischen Bild der Stadt ist auch die Bibliothekslandschaft untergegangen. Über Jahrzehnte waren keine Bemühungen vor Ort zu erkennen, den Spuren insbesondere des wertvollen alten Königsberger Buchguts nachzugehen und für seine Restitution Sorge zu tragen. Ein Wandel scheint mit der Rückführung einiger hundert Bände zumal aus der Bibliothek Wallenrod in der INION-Bibliothek (INION = Institut für Wissenschaftliche Information der Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Russischen Föderation) in Moskau in die Universitätsbibliothek Königsberg eingetreten zu sein. Seither bemüht sich insbesondere die Leiterin des Kant-Museums, Olga Krupina, um eine Mehrung des schmalen, aber kostbaren Bestandes durch weitere Nachforschungen vor allem in Moskau, aber auch in anderen Bibliotheken der ehemaligen Sowjetunion. Mit einer eindrucksvollen Ausstellung der Wallenrodiana in der Universitätsbibliothek Königsberg, wie sie zwischen der langjährigen und überaus kooperationsbereiten Direktorin der Bibliothek, Aleksandra Škizkaja, und dem Schreiber dieser Zeilen vereinbart und anlässlich einer Tagung zur Kulturgeschichte Ostpreußens im Herbst 1994 in Rauschen (Samland) realisiert wurde, gelangten diese inzwischen zehnjährigen Bemühungen erstmals öffentlich zur Anschauung. Es wird das verständliche Bemühen der Bibliothekare und Wissenschaftler in Königsberg bleiben, auf russischem Boden lagernde ehemalige Kö-

---

\* Es erfüllt mich mit Freude und Genugtuung, daß es dem tief verehrten Jubilar vergönnt ist, das Wiederauftauchen verloren geglaubter Schätze aus dem heimatlichen Ostpreußen mitzuerleben und mit seiner warmen Teilnahme zu begleiten. In Erich Trunz habe ich weit über den Tod meines Lehrers Richard Alewyn hinaus einen gütigen Ratgeber die Jahrzehnte über an meiner Seite gehabt, dem ich mich bleibend verbunden weiß.

nigsberger Buchbestände in die Stadt zurückzuholen und als Baustein zur Wiedergewinnung ihrer historischen Physiognomie zu nutzen.

Die internationale kulturwissenschaftliche Forschung aber, sofern am alten deutschen Buch, zumal an dem in Königsberg gedruckten bzw. verwahrten interessiert, bleibt aufgefordert, alle denkbaren Schritte zur druck- wie zur provenienzgeschichtlichen Rekonstruktion und Dokumentation des alten Königsberger Buches sowie des ehemaligen wertvollen Königsberger Buchbestandes zu unternehmen, um der Zerstörung und der Zerstreung in der Kriegs- und Nachkriegszeit durch bibliographische, katalogische und konservatorische Maßnahmen zu begegnen und um Wiederzusammenführung des Zerschlagenen, zumindest über die modernen Medien der Reproduktion, bemüht zu sein. Es ist dies der einzig verbleibende Weg, den Toten und ihrem untergegangenen geistigen Lebensraum die Anteilnahme des Trauerns und des Gedenkens angedeihen zu lassen, die die Überlebenden der Katastrophe ebenso wie die nachfolgenden Generationen ihnen schulden, wenn anders geschichtliche Identität im deutschen wie im europäischen Raum sich neu formieren und die praktischen Schritte in Gegenwart und Zukunft lenken soll.

Der Verfasser dieser Zeilen schätzt sich glücklich, die Unterstützung maßgeblicher forschungsfördernder Institutionen bei der Inangriffnahme diverser Aktivitäten auf einem nahezu unübersehbaren Feld von Aufgaben zu genießen. Seit 25 Jahren unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft Bibliotheksreisen zur Ermittlung von deutscher Barockliteratur in europäischen Bibliotheken. Wurden zunächst alle maßgeblichen westeuropäischen Länder bereist, so schlossen sich 1976 Reisen in die Tschechoslowakei, 1979 in die DDR und nach Polen und seit 1984 in die damalige Sowjetunion, und zwar in die baltischen Staaten, nach Rußland, Weißrußland und in die Ukraine an.<sup>1</sup> Obgleich nicht auf Bücher aus Kö-

---

<sup>1</sup> Dem folgenden Beitrag liegen fünf Reiseberichte zugrunde, die zwischen 1984 und 1993 für die Deutsche Forschungsgemeinschaft verfaßt wurden, der ich für die kontinuierliche Unterstützung meiner Recherchen in der ehemaligen Sowjetunion sehr zu Dank verpflichtet bin. Mit geringfügigen Veränderungen wurde bislang nur der vierte Bericht des Jahres 1992 publiziert: Auf den Spuren verschollener Königsberger Handschriften und Bücher. Eine Bibliotheksreise nach Königsberg, Vilnius und Sankt Petersburg, in: *Altpreußische Geschlechterkunde*. N.F. 23 (1993), S. 1-22. Voraus ging ein kleiner essayistischer Versuch: Eine Bibliotheksreise durch die Sowjetunion. Alte deutsche Literatur zwischen Leningrad, dem Baltikum und Lemberg, in: *Neue Rundschau* 100 (1989), S. 5-38. Eingegangen sind in die Studie desgleichen zwei längere Berichte über Reisen durch Polen, die ich im Frühjahr und Herbst 1993 mit Unterstützung der Fritz-Thyssen- und der Möllgaard-Stiftung durchführen konnte,

nigsberger Bibliotheken beschränkt, zeitigten sie so gut wie ausnahmslos auch für diesen Fragenkreis Ergebnisse, denen teilweise, so will es scheinen, ein gewisser sensationeller Charakter nicht abzusprechen sein dürfte. Die Kurt und Marga von Möllgaard-Stiftung im Stifterverband der Deutschen Wissenschaft fördert sodann seit 1990 Ermittlungen zum Verbleib von Büchern aus Königsberger Bibliotheken und Archiven in europäischen Bibliotheken, naturgemäß hauptsächlich in Osteuropa, sowie die katalogartige Verzeichnung der Titel vor 1800. Verbunden mit dem Projekt sind vorbereitende Maßnahmen zum Aufbau einer Bibliographie der in Königsberg bis 1800 gedruckten Bücher. Die Volkswagen-Stiftung schließlich hat Ende 1994 im Anschluß an ein laufendes Pilotprojekt für Schlesien in ihren Förderungsschwerpunkt „Beispiele kulturwissenschaftlicher Dokumentation“ ein Großprojekt zur Erfassung und Erschließung von Personalschrifttum (ausschließlich Leichenpredigten) in 20 ausgewählten Bibliotheken und Archiven Polens, der baltischen Staaten und Rußlands aufgenommen, in denen pommersche, baltische, west- und ostpreußische Drucke überwiegen und damit zugleich auch zahlreiche in Königsberg gedruckte Titel sowie aus Königsberger Archiven und Bibliotheken stammende Bücher erstmals nachgewiesen werden. Wissenschaftliche Studien in Gestalt von Doktorarbeiten und Habilitationsschriften zur Geschichte und zur Rekonstruktion der Wallenrodtschen Bibliothek oder zum literarischen Leben im Königsberg der Frühen Neuzeit begleiten darstellend die Ermittlungsarbeiten.

An dieser Stelle kann nur ein ganz knappes erstes Resümee in Form eines Zwischenberichts aus laufend fortschreitenden Ermittlungen geboten werden.

Bücher — und das heißt im folgenden stets Altdrucke bis 1800 — aus den beiden großen Königsberger Bibliotheken, der Staats- und Universitäts- sowie der Stadtbibliothek, über deren Bestandsgeschichte an anderer Stelle berichtet werden wird, findet man heute in Polen, Litauen wie auch in Rußland. Daß Polen und Rußland in den Besitz Königsberger Bücher gelangt sind, erklärt sich in erster Linie aus der Verlagerungspolitik der deutschen Bibliotheken in Königsberg, die gleichermaßen im heute polni-

---

denen ich gleichfalls dankbar verpflichtet bin. Die langjährigen Bemühungen um die Rekonstruktion des Werkes Simon Dachs und des Königsberger Dichterkreises wurden erstmals auf einem gemeinsam mit Manfred Komorowski ausgerichteten Kongreß zur Kulturgeschichte Ostpreußens in der Frühen Neuzeit im Herbst 1994 in Rauschen/Samland vorgetragen und werden in erweiterter Gestalt in den Kongreßakten erscheinen. Parallel heranzuziehen der abgeschlossene Aufsatz: Städtisches Gelegenheitsschrifttum im alten deutschen Sprachraum des Ostens. Stand und Aufgaben buchkundlicher Forschung, in: Zum Buchwesen des Barockzeitalters, hrsg. v. Dieter Breuer u. Thomas Bürger. Wiesbaden 1995 (im Druck).

schen und russischen Teil Ostpreußens Ausweichquartiere für das in der Stadt gefährdete Buchgut suchten. Litauen, über die Universität Vilnius in traditionell engem kulturellen Kontakt zu Ostpreußen und vor allem zur Königsberger Universität, entsandte gleichfalls rasch nach Kriegsende Experten, um wertvolles Kulturgut, zumal mit Bezug auf Litauen und das alte Preußenland, sicherzustellen. Bislang kennen wir nur einen Bruchteil des Geretteten. Die Intensivierung der Provenienz-Forschung und die Erarbeitung von Katalogen Königsberger Bücher ist dringendstes Desiderat. Die Vorkehrungen dafür sind in allen einschlägigen Institutionen im Zusammenwirken mit der Forschungsstelle zur Literatur der Frühen Neuzeit in Osnabrück getroffen. Auch hier können nur einzelne Hinweise und ausschnittshafte Beobachtungen geboten werden. Für eine umfassende Synopsis, auf die selbstverständlich hinzuarbeiten sein wird, ist die Zeit noch nicht gekommen.

### Warschau

In Polen haben buchgeschichtliche Forschungen gerade mit Blick auf den alten deutschen Sprachraum des Ostens wieder ihren Ausgang zu nehmen von der bibliothekarischen Zentrale des Landes, der Nationalbibliothek in Warschau. Sie ist der Hauptverwahrungsort für Bibliotheksbestände aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, auch von ehemaligen deutschen Bibliotheken, die heute auf polnischem Staatsgebiet liegen, wie Stettin oder Danzig. Jeder historische Buchkundler hegt selbstverständlich die Hoffnung, daß nach der staatsrechtlichen Anerkennung der polnischen Westgrenzen diese Bücher eines Tages den Rückweg in ihre angestammten Verwahrungsorte antreten. Schlesien — mit großen Teilen der Schaffgotschen Bibliothek an der Spitze! — sowie Pommern — insbesondere Stettin, Stargard und Reichertswalde — und Ostpreußen sind die wichtigsten Einzugsgebiete ehemaligen deutschen Bibliotheksguts in der aus den Trümmern nochmals imponierend wiedererstandenen Nationalbibliothek.<sup>2</sup> Soeben haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses — darunter die mir während meiner Arbeiten immer wieder hilfreich zur Seite stehende Maria Brynda — den ersten Durchgang ihrer provenienzhistorischen Untersuchungen in der Altdruckabteilung des Palais Kra-

<sup>2</sup> So teilweise bereits in meinem parallel für Polen heranzuziehenden Bericht: *Kleine Barock-Reise durch die DDR und Polen*, in: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* 7 (1980), S. 2-10 u. 50-62.

siński beendet.<sup>3</sup> Demnach verwahrt die Nationalbibliothek aus der Stadtbibliothek zu Königsberg ca. 8 900 Bände, darunter 12 Inkunabeln, 1 100 Bände aus dem 16., 2 700 Bände aus dem 17. und 4 100 Bände aus dem 18. Jahrhundert. Hinzu treten ca. 1 000 zeitlich bislang nicht näher spezifizierte Periodika. Aus der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg soll hingegen nur der Einband eines Buches aus der Silberbibliothek Herzog Albrechts in den Besitz der Nationalbibliothek gelangt sein.

Damit ist die Nationalbibliothek Warschau heute zur bedeutendsten Nachfolge-Institution der ehrwürdigen Königsberger Stadtbibliothek aufgerückt. Wie alle Stadtbibliotheken im alten Deutschland war auch die Königsberger der natürliche Ort für die Entgegennahme und Verwahrung der Schätze der Königsberger Büchersammler, Bibliophilen und gelehrten Vereinigungen. Bildeten die städtischen Archive die Speicher zur Dokumentation der kommunalen Einwohnerschaft in ihren diversen Aspekten sowie der Gesamtheit der Verwaltungsakte und politischen Initiativen, so waren die städtischen Bibliotheken die Reservoirs des geistigen Lebens in Schrift und Druck. Kontinuierliche Ankaufpolitik galt in ihnen in der Regel und zumal in den ersten Jahrhunderten nach der zumeist auf die Reformation zurückzuführenden Gründung wenig, die Spende- und Stiftungsfreudigkeit der Bürger so gut wie alles. Wo Städte im Zweiten Weltkrieg ihre Stadtbibliotheken verloren, büßten sie diejenigen Stätten ein, in denen sich ihre geistige Überlieferung so dicht und vielgestaltig wie an keiner anderen Stelle in ihren Mauern sonst konzentriert hatte.<sup>4</sup> Es gehört zu den leitenden Überzeugungen der bibliotheksgeschichtlichen Bemühungen des Verfassers dieser Zeilen, daß die Zerstörung der kommunalen Memorialstätten in Gestalt ihrer Bibliotheken und die zweite Vernichtung vieler deutscher Städte im Zuge des Wiederaufbaus in einem engen Zusammenhang zu sehen sind. Wo die Schatzhäuser des Geistes in Schutt und Asche liegen, versiegen die Quellen der Tradition und mit ihnen die

<sup>3</sup> Demnächst in dem entsprechenden Artikel im Handbuch der Historischen Buchbestände. Ich danke der langjährigen Leiterin der Altdruckabteilung, Prof. Buchwald-Pelcowa, sowie ihrer Mitarbeiterin Maria Brynda für viele wertvolle Hinweise während meiner wiederholten Aufenthalte in Warschau. Bernhard Fabian, dem verdienstvollen Leiter des Großprojekts und Herausgeber des Handbuchs, bin ich für die großzügige Überlassung einer Reihe von entstehenden Handbuch-Artikeln über polnische Bibliotheken, darunter der Nationalbibliothek in Warschau, zu Dank verpflichtet.

<sup>4</sup> Dazu Klaus Garber, Der Untergang der alten Hamburger Stadtbibliothek im Zweiten Weltkrieg. Auf immer verlorene Barock- und Hamburgensien-Schätze nebst einer Rekonstruktion der Sammlungen Hamburger Gelegenheitsgedichte, in: Festschrift für Horst Gronemeyer zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Harald Weigel. Herzberg 1993, S. 801-859; ders., Elegie auf die alte Straßburger Stadtbibliothek, in: Festschrift Walter E. Schäfer. Amsterdam 1995 (im Druck).

lebendigen Kräfte der Ehrfurcht vor dem Überkommenen in allen seinen Gestaltungen, nicht zuletzt auch in seinen baulichen Zeugnissen. Wie nirgendwo sonst läßt sich gegenwärtig in Königsberg beobachten, wie das Erschaudern vor der Kälte und Brutalität der zerschundenen Stadt einhergeht mit dem verzweifelten Versuch, ihre geistige Vergangenheit gerade auch im Medium des Buches zurückzugewinnen.

Wie soll es gelingen, erstmals nach dem Krieg eine Vorstellung der aus Königsberg stammenden Schätze zu vermitteln, die heute in der Warschauer Nationalbibliothek, selbst im Krieg so schwer getroffen und der fanatischen Zerstörungswut der Nazis ausgesetzt, eine neue Bleibe gefunden haben? Das Bild kann stets nur ein fragmentarisches sein. Und das wenigstens aus zwei Gründen. Niemand kennt bislang die Titel in Gänze, die aus den Auslagerungsorten nach Warschau gelangt sind. Und zudem konnten immer und überall nur Bruchteile, niemals aber geschlossene und ehemals eben intakte Überlieferungseinheiten geborgen werden. Erst wenn das letzte alte Buch aus der Königsberger Stadtbibliothek in den öffentlichen Bibliotheken der Welt identifiziert und geborgen ist, wissen wir definitiv, was dem Inferno zwischen dem durch nichts zu rechtfertigenden Bombenangriff der Engländer auf die kulturellen Denkmäler der Stadt im August 1944 und der Kapitulation im April 1945 sowie den Wirren der ersten Nachkriegsmonate entging. Stadtarchiv und Stadtbibliothek waren — wie so häufig im alten Deutschland — unter einem Dach, nämlich im Gebäude der alten Universität auf dem Kneiphof, vereint und brannten beim ersten Großangriff auf die Stadt gänzlich aus. Mit den Archivalien und Büchern gingen die Kataloge verloren, so daß sich nie wieder eine hinlänglich präzise Vorstellung des einst Vorhandenen gewinnen läßt. Gut 100 000 Bände zählte die Bibliothek im Jahre 1943, hinzu kamen gut 30 000 kleine Schriften. Das schien nicht eben viel. Und doch besagen die Zahlen wenig. Denn niemand hatte hier wie anderswo das in den Sammelbänden vereinigte Kleinschrifttum an Dissertationen, Leichenpredigten, Gelegenheitsgedichten, Flugschriften etc. im einzelnen gezählt. Und selbst wenn zumindest die Größenordnungen stimmten, bedeutet dies, daß auch die Königsberger Stadtbibliothek im Besitz von mehreren Zehntausend kleinerer Schriften war, die in der Mehrzahl wie andernorts einen unikalen Status besaßen, weil das in geringer Auflage gedruckte Kleinschrifttum — wenn überhaupt! — in der Regel nur am Druckort in einem Exemplar überliefert war. Stößt der historische Buchforscher daher heute in den neuen Verwahrungsorten auf Kleinschrifttum und insbesondere auf die überaus kostbaren Sammelbände aus dem 18. oder 19. Jahrhundert, so darf er in aller Regel versichert sein, mehrheitlich unikales Buchgut wieder aufgetan zu haben.

1541 war die städtische Bibliothek mit einer Stiftung der Bibliothek des altstädtischen Pfarrers Johann Poliander ins Leben gerufen worden.<sup>5</sup> Drei Jahre später gründete Herzog Albrecht die Königsberger Universität.<sup>6</sup> Das gemeinsame Aufwachsen beider Institutionen ist ihnen wechselseitig zugute gekommen. Wie reich bestückt die Stadtbibliothek an Schrifttum aus dem Umkreis der Academia Regiomontana war, davon vermittelt noch heute die Nationalbibliothek in Warschau eine Ahnung. Da haben sich — meist aus der Presse des akademischen Druckers Segebade — Einladungsschriften des Rektors und Senats überwiegend zu Trauerfeierlichkeiten, aber auch zu Disputationen und Reden, erhalten. Da finden sich umfangreiche Sammelbände mit Königsberger Dissertationen, zumeist wohlgegliedert nach Disziplinen, wie bei den großen Sammlern zumal des 18. Jahrhunderts üblich. Über Michael Lilienthal und seinen Sohn Theodor Christoph — zwei dieser ehrwürdigen Sammlergestalten und beide im Dienst der Stadtbibliothek — ist akademisches Schrifttum, vor allem die theologische Literatur und nicht zuletzt die Gattung der Kontroversliteratur, reichhaltig und vielfach handschriftlich annotiert in das Haus gekommen. Aus der Königsberger Professorenschaft ragt der Professor für Rhetorik, Valentin Thilo, hervor, der in Warschau gut repräsentiert ist (und dessen Werk noch unbekannte Zuschriften der Größten des Jahrhunderts enthält, die an anderer Stelle vorgestellt werden). Vor allem aber hat sich das so kostbare Schrifttum anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten der Albertina in den Jahren 1644 und 1744 in respektabler Dichte erhalten. So verwahrt die Nationalbibliothek einen Sammelband „*Secularia Acad.*

- 
- <sup>5</sup> Die knapp gehaltene, aber natürlich maßgeblich bleibende, um die Bibliothekare gruppierte schöne Darstellung stammt bekanntlich von ihrem vorletzten langjährigen Direktor: Christian Krollmann, *Geschichte der Stadtbibliothek zu Königsberg*. Mit einem Anhang: *Katalog der Bibliothek des M. Johannes Poliander 1560*. Königsberg 1929; knappe und schriftstellerisch glänzende Zusammenfassung in: *Ostdeutsche Monatshefte* 6 (1925/26), S. 1250 ff. Dieser kleine Beitrag beginnt mit dem Satz: „In seiner Stadtbibliothek besitzt Königsberg einen ebenso ehrwürdigen wie lebendig wirkenden Schatz, der seine tiefste Bedeutung darin hat, daß er für die Kontinuität des geistigen Lebens der Bürgerschaft durch beinahe vier Jahrhunderte hindurch den realen Beweis gibt.“ Und er endet: „Möge auch in den jetzigen schweren Zeiten ein günstiges Schicksal über dem altehrwürdigen Institute walten, daß auch wir den von wissenschaftsfrohen Vorfahren ererbten Schatz unseren Nachfahren ungeschmälert hinterlassen können.“ Genau 20 Jahre später war der in 400 Jahren gehütete und gemehrte Schatz zerstoßen.
- <sup>6</sup> Das entsprechende zeitgenössische Schrifttum einschließlich des zu den Jubiläen erschienenen ist bekanntlich in großer Reichhaltigkeit zusammengeführt bei Wilhelm Erman, Ewald Horn, *Bibliographie der deutschen Universitäten*. Leipzig/Berlin 1904; reprographischer Nachdr., Hildesheim 1965; hier Bd. II, S. 620-653. Die Bibliographie schöpft freilich die Stadtbibliothek Königsberg als Fundort erstaunlicherweise nicht aus bzw. erbringt keine Standortnachweise aus derselben.

Regiomontana Boruss.“, in dem sich u.a. das Dachsche Jubiläumsdrama „Prussiarchus“ sowie die Thilosche „Secularia Borussa“ — beide aus dem Jahr 1644 — finden (ersteres in einem abweichenden Druck in Warschau ein zweites Mal vorhanden!). Gleichfalls erhalten hat sich der von Samuel Fuchs — dem Vorgänger von Valentin Thilo im Amt der Professur für Beredsamkeit — im Jahr 1628 veröffentlichte Sammelband mit akademischen Gelegenheitsschriften auf das kurbrandenburgische Haus, darunter auch die Ekloge Iolas des ersten Rektors Georg Sabinus. Schließlich seien die „Leges Academia Regiomontana“ aus dem Jahre 1668 sowie ein — noch nicht aufgeschnittener — Band aus der alten Stadtbibliothek mit der Aufschrift „Privilegien der Academiae zu Königsberg. 1646“ erwähnt.

In den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts, dem Jubiläums-Dezennium von Universität und Bibliothek, stand auch der Königsberger Dichterkreis in seiner Blütezeit. Wie überall war die städtische Bibliothek der gegebene Verwahrungsort für die Produktion und insbesondere die unspektakuläre Form des Tages- bzw. Gelegenheitsschrifttums der Freunde und Kollegen. Wenn es die Zeiten überlebte, so in aller Regel über die Sammlerfiguren des 18. Jahrhunderts, die selbst noch wußten, was die spätere Literaturwissenschaft vergaß, daß sie nämlich auf den Fundamenten weiterbauten, die ihre Vorläufer im vorangegangenen Jahrhundert geschaffen hatten. So ist Warschauer Nationalbibliothek auch für dieses reizende und im ganzen ungeschriebene Kapitel der deutschen Literaturgeschichte des 17. Jahrhunderts ein wichtiger, nicht länger zu umgehender Fundort geworden. Und er wird an Bedeutung gewinnen in dem Maße, wie die Erschließung des Kleinschrifttums in den Sammelbänden im Blick auf alle Beiträger voranschreitet. Daß über die alphabetischen Kataloge hier wie anderswo alleine nichts auszurichten ist, versteht sich. Noch der größte der Königsberger Dichter ist von seinem letzten Bibliographen infolge mangelnder Kenntnis der osteuropäischen Bibliotheksbestände nur ganz unzulänglich erfaßt.<sup>7</sup> Zahllose bisher unbekannte Gedichte Simon Dachs verbergen sich in den Warschauer Sammlungen, die erstaunlicherweise auch in der Vorkriegszeit unentdeckt blieben, während Forscher wie Hermann Österley oder Walther Ziesemer sie an Ort und Stelle in den ehemals geschlossenen Sammlungen bei gründlicher Suche hätten vorfinden können. Aber auch für Titel, die dank der Bemühungen der erwähn-

<sup>7</sup> Gerhard Dünnhaupt, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2. Aufl., VI Bde., Stuttgart 1990–1993, hier Bd. II, S. 996–1230. Die im Adreßbuch des Werkes verzeichneten Bibliotheken des Ostens sind keineswegs angemessen ausgeschöpft, auch nicht im Blick auf die in den Zettelkatalogen geführten und also über schriftliche Auskünfte leicht zu ermittelnden Werke und Autoren.

ten Editoren bekannt waren, seit dem Krieg aber als verschollen galten, hält die Nationalbibliothek dem aufmerksam und gewissenhaft Nachforschenden beglückende Überraschungen bereit. Mit Innigkeit und Wärme — so dürfen wir ausnahmsweise einmal sprechen — hat Dach den „Lob und Aufwachs Der Churfürstlichen löblichen in dem Hertzogthum Preussen gelegenen Handels-Stadt Tilse/ Welche Von dem Durchlauchtigen und Lobwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Albrechten/ Marggrafen zu Brandenb. etc. etc. ersten Hertzogen in Preussen 1552 2/12 Wintermonat erbawet/ Und in hundert Jahren bey allerhand Wiederwertigkeit und Betrübniß durch GOTTES Gnade dermassen erhalten und zugenommen Daß sie itzt 1652 2/12 Wintermonat Ihr Erbauungs und Danckfest in zimlichem Wolstand erfrewlich begangen:“ eben im Jahr 1652 besungen. Ziesemer hatte den Panegyrikus gedruckt — wie immer (und aus heutiger Sicht unbegreiflicher- und leichtsinnigerweise) mit verstümmeltem Titel, der seither durch die Bibliographien geistert.<sup>8</sup> In Warschau findet sich das vier Blatt umfassende Folio-Stück mit der alten Signatur der Stadtbibliothek (2° Pb 11), ihren Stempeln und einem gleichfalls gestempelten Provenienzvermerk: „Aus der Bibliothek des Prof. Dr. Rudolf Reicke. 1906.“ Es hatte also aus der Sammlung des langjährigen Bibliothekars der Wallenrodschen Bibliothek seinen Weg in die städtische Bibliothek gefunden — ein Beispiel für eine Reihe weiterer, die an anderer Stelle in einer einläßlicheren Studie zur Überlieferung der Dachschen Gedichte besprochen werden sollen. Niemand kennt bislang die genaue Zahl der aus Königsberger Bibliotheken stammenden bzw. in Königsberg gedruckten Gelegenheitsgedichte des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die heute in Warschau verwahrt werden. Aber daß wir mit einigen hundert Titeln und einem Vielfachen an einzelnen Gedichten rechnen dürfen, zeichnet sich nach den ersten Erkundungen bereits ab, ohne daß an dieser Stelle das schwierige Terrain betreten werden sollte. Für die Rekonstruktion des literarischen Le-

<sup>8</sup> Simon Dach, Gedichte, hrsg. v. Walther Ziesemer. IV Bde., Halle a.d.S. 1936–1938; vgl. Bd. II, Nr. 157, S. 262–268: Da Sr. Churfürstl. Durchl. löbliche Handels-Stadt Tilse, in Preussen den 2/12. Winter-Monat 1652. nach dem sie vor 100. Jahren selbigen Tages von Durchl. Glorwürdigsten Fürsten und Hn. Hn. Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg etc. etc. ersten Hertzogen in Preussen erbawet, ihr Erbauungs- und Jubel-Fest erfrewlichst begangen. Ziesemer weist Exemplare für die Staats- und Universitätsbibliothek, für das Stadtgeschichtliche Museum und für das Staatsarchiv (Fundation von Tilse) in Königsberg nach. Ein Exemplar-Nachweis für die Stadtbibliothek fehlt. In der Dach-Ausgabe von Hermann Österley (Tübingen 1876; Nachdr. Hildesheim 1977), liest man unter Nr. 661: Lob und aufwachs der churfürstl. löbl. handelsstadt Tilsit, da sie 2 bis 12 Wintermon. 1652 ihr erbauungs- und jubelfest begangen. Drastischer könnte die Geringschätzung gegenüber dem Gelegenheitschrifttum und dessen Wortlaut bis in die Titelgebung hinein nicht dokumentiert werden.

bens Königsbergs, das uns als gewichtige literaturgeschichtliche Aufgabe vorschwebt, die hier wie andernorts am erfolgreichsten über das Gelegenheitsschrifttum zu bewerkstelligen sein dürfte, ist die Nationalbibliothek in Warschau also ebenfalls ein wichtiger und in jedem Fall zu berücksichtigender Standort.

Und noch ein dritter und bereits letzter Aspekt sei berührt. Stadtbibliotheken im alten Deutschland waren in Handschrift und Druck die Sammelbecken und Verwahrungsstätten gelehrten Fleißes auch und gerade im Blick auf das geistige Leben von Stadt und Region. Gelehrtenbiographien, Studien zum Buchwesen vor Ort, zu den gelehrten Instituten am Platz, wie sie die Mitglieder der Gymnasien oder der Universität und der gelehrten „Deutschen Gesellschaften“, die ja auch in Königsberg bestanden, gerne verfaßten, wurden mit Präferenz in der städtischen Bibliothek verwahrt und stellen unschätzbare Hilfsmittel für die regionale Kulturraumforschung dar, wie sie sich eben wieder zu beleben beginnt. Da man in Königsberg diese Instrumentarien so gut wie ausnahmslos missen muß, hat sich die Aufmerksamkeit auf die neuen Sammelschwerpunkte zu erstrecken. Und auch hier erweist sich die Nationalbibliothek als ergiebige Quelle. Hartknoch, Lilienthal, Arnoldt, Pisanski, Goldbeck, Baczko und wie die großen Landeskundler, Literär- und Gelehrtenhistoriker, Literatur- und Kulturwissenschaftler sonst heißen, findet man alle reichhaltig in Warschau vertreten, und natürlich stammen ihre Schriften bevorzugt wieder aus der alten Königsberger Stadtbibliothek.<sup>9</sup> Weiß man, daß Lilienthals „Preußische Bibliothek“ aus dem Jahre 1741 ein unerschöpfliches bibliographisches Vademecum für den Kulturhistoriker Königsbergs und Preußens darstellt, sein „Entwurf eines Collegii Historici über die Antiquitäten und andere Merckwürdigkeiten des Königreichs Preussen“ aus dem Jahre 1714 die Umriss einer kulturgeschichtlichen Landeskunde entwirft? In Warschau haben sich beide Schriften erhalten. Wie eng aber der Austausch im hansischen Raum insgesamt war, darauf macht man beispielsweise eine Probe, indem man zu einer der großen Gelehrtegestalten auf der anderen Seite der Ostsee herüberblickt, zu Heinrich von Seelen, dem Rektor des Katharineums zu Lübeck. In erstaunlicher und eben doch verständlicher Reichhaltigkeit ist sein Werk wohl durchweg über den Umweg Königsberg heute in Warschau präsent.

<sup>9</sup> Ein schönes Denkmal hat ihnen Josef Nadler gesetzt: Geistiges Leben von der Krönung Friedrich I. bis zum Tode Kants, in: Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preußenlande, hrsg. v. Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen. Königsberg 1931, S. 313-336.

## Thorn

Mit dem Übergang von Warschau nach Thorn tritt erstmals auf der notgedrungen knappen Wanderung die Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg in den Blick. Das Profil zumal von Universitätsbibliotheken ist in der Regel weniger lokalspezifisch ausgerichtet als das von Stadtbibliotheken. Eine Reihe von Umständen, unter denen die exponierte Lage des Herzogtums im Osten, die Nähe zum herzoglichen Hause und insbesondere die Übernahme qualifizierter Sammlungen mit preußischer Physiognomie hervorzuheben sind, haben bewirkt, daß auch die Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg eine bedeutende Verwahrungsstätte für in Königsberg und Preußen gedruckte bzw. auf Stadt und Territorium bezogene Literatur bildete.<sup>10</sup> Anders als die Stadtbibliothek wurde die Universitätsbibliothek 1944/45 nicht gänzlich zerstört.<sup>11</sup> Nur so erklärt es sich vermutlich, daß man heute etwa in der Historischen Bibliothek zu Moskau erhebliche Bestände aus dem 19. und 20. Jahrhundert vorfindet, die ein so eindeutiges Königsberg-Profil aufweisen, daß sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus der Staats- und Universitätsbibliothek oder anderen bibliothekarischen Institutionen der Stadt stammen dürften. Uns aber interessieren die Altdrucke, und die waren zu einem guten Teil ausgelagert — die der Stadtbibliothek nicht anders als die der Staats- und Universitätsbibliothek — und gelangten als Auslagerungsgut an die neuen Besitzer. Nur für die Staats- und Universitätsbibliothek sind wir dank des unschätzbaren, soeben von Manfred Komorowski publizierten Berichts des letzten Direktors der Institution, Carl Diesch (1880–1957), über die Auslagerungsstätten informiert. In welchem Umfang diese auch von der Stadtbibliothek genutzt wurden, ist unbekannt; daß sie genutzt wurden, ist jedoch überaus wahrscheinlich.<sup>12</sup> Demnach gingen 20 000 Bände in das Schloß Sanditten (Kreis Wehlau), 60 000 Bände

---

<sup>10</sup> Darüber wie überhaupt zur Bestandsgeschichte erfährt man leider viel zu wenig bei Ernst Kuhnert, *Geschichte der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg. Von ihrer Begründung bis zum Jahre 1810.* Leipzig 1926.

<sup>11</sup> S. dazu die nun schon klassische, weil wichtigste Nachkriegsstudie von Manfred Komorowski, *Das Schicksal der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 4 (1980), S. 139–154, mit der gesamten einschlägigen und hier nicht zu wiederholenden Literatur. Die Schätzungen zum Verbleib von Büchern aus der Staats- und Universitätsbibliothek in der Stadt Königsberg ebenda, S. 148.

<sup>12</sup> Carl Diesch, *Die Staats- und Universitätsbibliothek und das wissenschaftliche Leben in Königsberg 1927–1945*, eingel. u. kommentiert v. Manfred Komorowski, in: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 18 (1994), S. 364–383. Zu den Auslagerungsstätten ebenda, S. 379.

in das Schloß Karwinden (Kreis Preußisch-Holland), 40 000 Bände und die Hälfte der Handschriften in das Schloß Schlobitten (Kreis Preußisch-Holland), 20 000 Bände und die Schausammlung in das Gutshaus Karwinden, 1 000 Großfolio-Bände in das Schloß Langheim (Kreis Rastenburg) und die andere Hälfte der Handschriften in den Turm der Ordensruine Balga (Kreis Heiligenbeil). Während Balga und Sanditten in dem nördlichen, unter russische Verwaltung gelangenden Teil Ostpreußens lagen, gerieten die südlicher gelegenen Auslagerungsorte Schlobitten, Karwinden und Langheim unter polnische Verwaltung.

Aus ihnen muß folglich auch die junge Universitätsbibliothek Thorn in ihrem aus Königsberg stammenden historischen Buchbestand vorrangig bestückt worden sein.<sup>13</sup> Denn in ihr befindet sich die zweite große Sammlung Königsberger Buchguts auf polnischem Boden. Und in ihr überwiegen die Bestände aus der Staats- und Universitätsbibliothek die aus der Stadtbibliothek bei weitem, ohne daß irgend jemand bislang in der Lage wäre, die genaue Zahl der aus Königsberg herrührenden Bücher oder gar die jeweiligen prozentualen Anteile anzugeben.<sup>14</sup> Als Faustregel unter den Bibliothekaren gilt die Schätzung, daß ein gutes Drittel (möglicherweise sogar bis zu 40%) der alten Drucke aus Königsberg stammt, ein knappes weiteres aus der Stadtbibliothek, dem Stadtarchiv und dem Stadtmuseum zu Elbing und das knappe letzte Drittel sich auf andere Bibliotheken wie die Stadtbibliotheken in Stettin und Danzig (!), die Gymnasialbibliotheken Schlawe, Stolp, Elbing, Insterburg, Konitz und Kulm (einschließlich von Beständen aus der Academia Culmiensis), die Universitätsbibliothek Greifswald, das Kurländische Museum in Mitau und die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga,

<sup>13</sup> Vgl. dazu auch die wichtigen Arbeiten des Thorner Buchwissenschaftlers Janusz Tondel, *Das Schicksal der Königsberger Schloßbibliothek*, in: *Preußenland* 25 (1987), S. 39-48, insbes. S. 45 ff.; ders., *Srebrna Biblioteka Księcia Albrechta Hohenzollern-Ansbach oraz jego żony Księżnej Anny Marii i jej losy* (Die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht von Hohenzollern-Ansbach und seiner Frau, der Herzogin Anna Maria, sowie ihre Geschichte), in: *Acta Universitatis Nicolai Copernici/Historia* 22 (1989), S. 7-48; ders., *Katalog Poloników. Kammerbibliothek i Nova Bibliotheca* (Katalog der Polonika. Kammerbibliothek und Nova Bibliotheca). Toruń 1991; ders., *Biblioteka Zamkowa (1529-1568) Księcia Albrechta Pruskiego w Królewcu* (Die Schloßbibliothek <1529-1568> des Herzogs Albrecht von Preußen in Königsberg). Toruń 1992; ders., *Srebrna Biblioteka Księcia Albrechta Pruskiego i jego żony Anny Marii* (Die Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preußen und seiner Gemahlin Anna Maria). Warszawa 1994; ders., *Zur Verfügbarkeit der Buchbestände der „Nova Bibliotheca“ in Königsberg in der Herrschaftszeit des Herzogs Albrecht von Preußen*, in: *Nordost-Archiv N.F.* 3 (1994), H. 2, S. 331-355.

<sup>14</sup> Die Angabe von Marzena Kusz im Vorabdruck des entsprechenden Artikels für das Handbuch der Historischen Buchbestände, wonach sich nur Bücher aus der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg in der Universitätsbibliothek Thorn befänden, ist also nicht zutreffend.

schließlich einige Privatbibliotheken (darunter auch Stücke aus der Gräflich Stolberg-Wernigerodischen Bibliothek) verteilt.<sup>15</sup> Da aber rund 60 000 Bände an Altdrucken in der Universitätsbibliothek Thorn verwahrt werden, wäre von mehr als 20 000 aus Königsberg stammenden Büchern auszugehen. Thorn wäre damit das bei weitem größte Bibliotheksquartier für alte Bücher Königsberger Herkunft, und dies vermutlich nicht nur auf polnischem Boden, sondern im Osten überhaupt. Genauer wird sich auch in diesem Fall erst in Zukunft sagen lassen.

Wie immer können nur einige erste Schlaglichter geworfen werden. Dabei stellen sich teilweise erhebliche provenienzzgeschichtliche Probleme. So ist es beispielsweise bis heute nicht gelungen, die in Thorn immer wieder auf den Buchrücken erscheinende Signatur „Tit“ einem bestimmten Sammler bzw. einer bestimmten Bibliothek zuzuordnen. Speziell für den Germanisten aber wäre die Lösung dieser Frage von großem Interesse, weil beispielsweise zwei starke Sammelbände dieser Herkunft weit mehr als hundert Gedichte von Simon Dach in sich vereinen, darunter wiederum eine ganze Reihe bislang unbekannter, deren Präsentation (wie erwähnt) einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleibt. Bibliothekare mit genaueren Kenntnissen historischer Signaturen von Bibliotheken im alten deutschen Sprachraum des Ostens dürften die letzten sein, die in dieser so dringlichen Frage Auskunft zu geben vermöchten. Da einer der beiden Bände die äußerst seltene „Lucretia“-Dichtung Johann Peter Titz' (Danzig o.J.) birgt, ist vielleicht eine Herkunft aus der Bibliothek eben dieses Danziger Dichters und Gelehrten in Erwägung zu ziehen. Andere Sammelbände gleicher Herkunft halten weitere Überraschungen im Blick auf bisher unbekannte Dichtungen Dachs, Alberts, Thilos und anderer bereit. Gut bezeugt — und nun wiederum vor allem der Stadtbibliothek entstammend — ist auch das zeitgenössische Hochzeits- und Trauerschrifttum für Dach in der Universitätsbibliothek Thorn.

Bleiben wir bei den Sammlern, so tritt nun in Thorn zunächst die Bibliothek des Fürsten Boguslav Radziwill machtvoll in Erscheinung.<sup>16</sup> Sie

<sup>15</sup> So unsere eigenen Ermittlungen in Ergänzung zu den Angaben im Handbuch der Historischen Buchbestände.

<sup>16</sup> Vgl. Carl Diesch, Fürst Boguslav Radziwill und seine Bücherschenkung an die Königsberger Schloßbibliothek, in: Festschrift Georg Leyh. Leipzig 1937, S. 117-128. Hier wie auch bei Kuhnert, Geschichte (wie Anm. 10), S. 128, Angabe der gedruckten Kataloge der Radziwillschen Bibliothek aus der Feder von Martin Silvester Grabe (Vater und Sohn) aus den Jahren 1673 und 1712. Ein Exemplar des 1673 publizierten Katalogs befindet sich in der Universitätsbibliothek Thorn. Vgl. Diesch, Staats- und Universitätsbibliothek (wie Anm. 12), S. 378, Anm. 108. In dem Ergänzungsband werden die Neuzugänge verzeichnet, die Angehörige des Geschlechts zwischenzeitlich gestiftet hatten.

war 1668 als Legat in die Schloßbibliothek gelangt, die ihrerseits 1827 mit der universitären Institution zur Königlichen und Universitätsbibliothek Königsberg vereinigt worden war. Vor allem das von uns stets besonders beachtete Klein- und Kasualschrifttum, das sich gerne aus der Mitte der Königsberger Dichter und gerade auch der *poetae minores* speist, der Rölling, Klein, Wolder, Gertrud Möllerin und wie sie heißen, ist in dieser Bibliothek hervorragend vertreten und wiederholt an die Radzivils selbst gerichtet. Ein anderer bedeutender Sammler, der Mathematiker David Bläsing, hatte 1719 seine Bibliothek der Universitätsbibliothek vermacht, auch sie reich bestückt mit Sammelbänden, in denen Dissertationen, Kasualia und gelegentlich auch Flugschriften zusammentreten, die nun in Thorn bei den selbstverständlich immer nur stichprobenartigen Zugriffen wieder auftauchen, ohne daß bislang irgendwelche qualifizierte Zahlenangaben gemacht werden könnten.<sup>17</sup> Sehr reich insgesamt ist das Aufkommen an Gelegenheitsschriften aus dem 18. Jahrhundert, so daß die großen Gelehrten und Sammler wie Bernhard von Sanden oder der wiederholt erwähnte Michael Lilienthal oder später dann der berühmte Universitätshistoriker Daniel Heinrich Arnoldt und der Preußen-Bibliograph George Christoph Pisanski etc. alle auch wieder als Adressaten von Jubiläums- oder Trauerschriften erscheinen, das naturgemäß für ihre — durchweg ausstehende — Biographie von großem Wert ist. Dankbar ist der Suchende für das reichhaltige und vielfach wiederum landeskundliche gelehrte Schrifttum aus dem 18. Jahrhundert, das zumal aus der Deutschen Gesellschaft in den Besitz der Stadtbibliothek und über diese nun in die Universitätsbibliothek Thorn gelangt ist. Vor allem ihr zeitweiliger Vize-Präsident und Senior, der die fundierteste Literärgeschichte zusammenbrachte, die ein deutsches Territorium sein eigen nennt, eben der erwähnte Pisanski, ist gerade auch in seinem ungemein seltenen und wertvollen Dissertations-Schrifttum in Thorn hervorragend vertreten.<sup>18</sup>

So gut wie jede ältere und größere deutsche Stadtbibliothek besaß neben ihren (in der Regel allzu wenig geschätzten) Sammelbänden genealogisch-biographische Sammlungen, in denen bevorzugt auch Einzelstücke — alphabetisch nach Adressaten sortiert — gesammelt wurden. Die mächtige Stadtbibliothek in Breslau beispielsweise besaß alleine 15 000 solche Ein-

<sup>17</sup> Der Name Bläsings fehlt bei Kuhnert! Vgl. *Altpreußische Biographie*. Bd. 1, hrsg. v. Chr. Kröllmann. Königsberg 1941, S. 60 (Verfasser: Kröllmann).

<sup>18</sup> Über ihn demnächst Klaus Garber als Beigabe zu dem im Jubiläumsjahr der Albertina veranstalteten Reprint der Pisanskischen Literärgeschichte, hrsg. v. Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. Hamburg 1994. Zur Deutschen Gesellschaft in Königsberg vgl. Gottlieb Krause, Gottsched und Flottwell, die Begründer der Deutschen Gesellschaft in Königsberg. Leipzig 1893.

zeldrucke, die leider den Krieg nicht unversehrt überstanden haben. Keine Bibliotheksgeschichte und keine Spezialabhandlung gibt uns Kenntnis darüber, ob überhaupt und wenn ja, in welchem Umfang entsprechende Sammlungen in Königsberg existierten. Daß in der Stadtbibliothek, wie nicht anders zu erwarten, ungebundenes Personalschrifttum vorhanden war, beweisen nun jedoch Überreste in der Universitätsbibliothek Thorn. Kaldenbach, Thilo, Rutger zum Bergen u.v.m. sind alle in solchen Einzeldrucken aus der Stadtbibliothek nachweisbar, ohne daß schon Angaben gemacht werden könnten, was sich aus einer gewiß wieder nach Tausenden zählenden Sammlung schließlich erhalten hat und in Zukunft unserer bibliographischen und erschließenden Bemühungen bedarf. Es versteht sich, daß der Druckort in aller Regel Königsberg war.

Wechseln wir aber für einen Moment lang die Optik und fragen nicht nach Provenienzen, sondern nach Druckorten, so ist unschwer deutlich zu machen und zu späterer Zeit wiederum zu belegen, daß Thorn heute ein Zentrum des Königsberger Buchdrucks nicht zuletzt des hier besonders interessierenden 17. Jahrhunderts geworden ist. Warum? Weil das reiche Bibliotheksaufkommen zumal aus Elbing, am Rande aber auch aus Mitau oder Danzig oder Kulm etc. eine große Menge Königsberger Drucke in die Neugründung geführt hat. Gerade zwischen Danzig, Elbing und Königsberg herrschte ein überaus reger literarischer Austausch — vermittelt vor allem über die in Thorn äußerst reichhaltig vertretenen Zamehls aus Elbing —, der in einem reichen Aufkommen gerade auch Königsberger Drucke seinen Niederschlag fand.<sup>19</sup> Dieses für Thorn skizzierte Bild wird sich freilich schlagartig ändern, wenn die aus Elbing nach Thorn geratenen Bestände jetzt in die heimatliche Stadtbibliothek am Elbing zurückkehren. In Zukunft wird auch die alte Stadtbibliothek Elbing am angestammten Ort von dem historischen Buchforscher wieder aufmerksam zu beachten sein.<sup>20</sup>

Daß Thorn im übrigen auch überaus reich ist an Königsberger Handschriften, sei hier nur am Rande vermerkt, weil damit ein weiteres wichtiges Kapitel eröffnet würde.<sup>21</sup> So wurde mir von der liebenswürdigen Leite-

<sup>19</sup> Zu den Zamehls immer noch grundlegend L. Neubaur, Zur Geschichte des Elbschwänenordens, in: *Altpreußische Monatsschrift* 47 (1910), S. 113-183.

<sup>20</sup> Ein gewichtiger bibliographischer Beitrag zu den Elbinger Drucken der Frühen Neuzeit liegt bereits vor: Jerzy Sekulski, *Bibliografia druków elbląskich 1558-1772* (Bibliographie der Elbinger Drucke 1558-1772). Warszawa 1988; s. auch ders., *Książka w Elblągu do roku 1772* (Das Buch in Elbing bis zum Jahr 1772). Gdańsk 1990.

<sup>21</sup> Dazu jetzt Ralf Plate, Zum Verbleib mittelalterlicher deutscher Handschriften der ehemaligen Königsberger Bibliotheken, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte* 1 (1993), S. 93-111, hier (S.

rin der Altdrucke, Maria Strutyńska, der zweite Band der Königsberger Matrikel mit einem handschriftlichen Eintrag Kants und die Chronik des Petrus de Riga — beide aus der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg — gezeigt. Auch aus dem Stadtarchiv Elbing sind wertvolle Handschriften nach Thorn gelangt.

## Vilnius

Streubestände aus Königsberger Bibliotheken und wiederum vor allem der Stadtbibliothek befinden sich auch andernorts in Polen, so in Allenstein, in Danzig und in Plock.<sup>22</sup> Sie werden im Rahmen unseres Forschungsprojekts zu gegebener Zeit verzeichnet und im einzelnen bekannt gemacht werden. An dieser Stelle kann es nur um die großen Sammlungen mit Königsberger Beständen gehen. Das aber heißt, daß Polen zu verlassen und der Schritt in das benachbarte und mit Polen so eng verschwisterte Litauen und hier in die Hauptstadt Vilnius zu tun ist. Vilnius ist heute zweifellos, ungeachtet der schweren Verluste im Zweiten Weltkrieg, die auch die traditionsreiche Universitätsbibliothek hinnehmen mußte, das bibliothekarische Zentrum des Landes. Hier in Vilnius sind es jedoch die beiden jüngeren Gründungen, nämlich die Akademie- und die Staatsbibliothek — 1949 bzw. 1919 in den jeweils kurzen Phasen der Erlangung politischer Selbständigkeit gegründet —, die sich heute die ganz erheblichen und überaus kostbaren Bestände aus Königsberg teilen.<sup>23</sup> Damit kommen wir

---

100-109) eine Aufstellung der derzeit in der Universitätsbibliothek Thorn nachweisbaren (teilweise aber bereits wieder verschollenen!) mittelalterlichen Handschriften aus der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg.

- <sup>22</sup> Vgl. dazu die ersten Hinweise in den Arbeiten von Tondel (s. Anm. 13). In Danzig konnten bislang 20 Bände aus Königsberger Besitz nachgewiesen werden, darunter auch solche aus der Bibliothek Michael Lilienthal. Ein Verzeichnis befindet sich im Besitz des Verfassers. Er dankt dem Direktor der Bibliothek, Prof. Dr. habil. Zbigniew Nowak, für die überaus freundliche Unterstützung seiner Arbeiten in Danzig. Mit einem erheblichen Aufkommen weiterer Bücher aus Königsberg ist zu rechnen.
- <sup>23</sup> Zur ersten Information vgl. den informativen Bericht von Friedhilde Krause, Bibliotheken in der Litauischen SSR. Bericht über eine Studienreise, in: *Der Bibliothekar* 25 (1971), S. 828-836, bes. S. 832 ff.; ferner A. Ivaskevičius, Lietuvos TSR Mokslų Akademijos Centrinė Biblioteka (Die Zentralbibliothek der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR). Vilnius 1959 (mit ausführlicher englischer Zusammenfassung); *Respublikinė biblioteka 1919-1969* (Die Republikanische Bibliothek 1919-1969). Vilnius 1969 (mit russischer, englischer, deutscher und französischer Zusammenfassung); Valerija Vilnonytė, Lietuvos TSR Valstybinė Respublikinė Biblioteka 1919-1940 (Die Staatliche Republikanische Bibliothek der Litauischen SSR 1919-1940). Vilnius 1984 (mit russischer und deutscher Zusammenfassung).

zugleich zu einem weiteren großen Kapitel der Königsberger Bibliotheksgeschichte, nämlich dem ihrer weltberühmten zwei großen Privatsammlungen, das sich für beide schließlich mit der der Staats- und Universitätsbibliothek verknüpfte — und das über den Untergang hinaus.

13 prallgefüllte Schubert mit Karteikarten zu Titeln fremdsprachiger europäischer Altdrucke allein des 17. Jahrhunderts findet der Buchforscher in der Abteilung der Akademiebibliothek Vilnius zur Durchsicht vor. Wie immer müssen vorerst klug angelegte Stichproben und zufälliges Blättern den systematischen Durchgang ersetzen, der sich jetzt mit Unterstützung der Volkswagen-Stiftung anschließen wird. Sogleich zeigt sich, daß Königsberg als Druckort eindeutig dominiert. Das ist freilich nicht automatisch auch ein Beleg für Königsberger Herkunft. Denn auch die Akademiebibliothek besitzt mächtige originäre litauische Sammlungen, so aus der Bibliothek des Litauischen Orthodoxen Priester-Seminars und aus der umfangreichen Bibliothek Wroblewski. Unser Augenmerk ist über die Signaturenfolge stets besonders auf vermutliche Sammelbände gerichtet. Die ersten Sammelbände, die 1987 durch meine Hände gehen, sind zumeist in Schweinsleder gebunden, weisen in der Mehrzahl Folio-Format auf und zeichnen sich alle durch hervorragende Erhaltung der Bindung wie des Druckbildes aus. Es handelt sich, wie das zumeist erhaltene Exlibris, aber auch der Bleistift-Zusatz „(W)“ hinter der alten systematischen Signatur beweist, um Sammelbände aus der Familienbibliothek der von Wallenrods. Einzelne Bände aus ihr waren schon in Thorn aufgetaucht, so ein machtvoller Foliant mit der von Valentin Thilo besorgten Ausgabe des Gruterschen Inschriftenwerkes aus dem Jahre 1646. Doch erst in Vilnius treten sie nun in großem Umfang hervor. Von dieser vielleicht sensationellsten Entdeckung der auf Königsberg bezogenen Recherchen ist zwischenzeitlich wiederholt berichtet worden, so daß sich Wiederholungen erübrigen. Zu danken ist die Rettung der Wallenrodiana dem bekannten Historiker und Mitglied der Litauischen Akademie der Wissenschaften, Juozas Jurginis, seinem Lituanistik-Kollegen von der Universität Vilnius, Povilas Pakarklis, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gleich nach Kriegsende in das zerstörte Königsberg und die verwüstete Umgebung aufbrachen, um nach herrenlosem Kulturgut Ausschau zu halten und dieses zu bergen.<sup>24</sup> Jurginis, der im Alter von 84

<sup>24</sup> Vgl. Juozas Jurginis, *Karaliaučiaus lituanikos likimas* (Das Schicksal der Litauen betreffenden Schriften aus Königsberg), in: *Pergalė* (1978), H. 2, S. 144-151 (deutsche Übersetzung v. Alfred Franzkeit in: *Heimatgruß. Jahrbuch der Deutschen aus Litauen*. Leer 1980, S. 119-127). Vgl. des weiteren den Artikel „Dort, wo die Handschrift ‚Die Jahreszeiten‘ von K. Donelaitis gefunden wurde“ von Andrius Bulota in der litauischen Zeitschrift „*Literatura ir menas*“ vom 8. August 1964 (in litauischer

Jahren 1994 verstarb, hat darüber zuletzt ausführlich in seinem Heim in Vilnius im Jahre 1992 dem Verfasser berichtet und der Akademie der Wissenschaften eine Aktennotiz über das Gespräch zukommen lassen, die nun den Charakter eines Vermächtnisses angenommen hat.<sup>25</sup> Aus ihr geht u. a. hervor, daß Jurginis bewußt auf die Bekanntgabe der Rettung erheblicher Teile der Wallenrodtschen Bibliothek verzichtete. Er hatte die Erfahrung machen müssen, daß von russischer Seite aus Bücher der Wallenrodtschen Bibliothek von Vilnius nach Moskau abtransportiert worden waren. Er fürchtete seither um den in Vilnius verbliebenen kostbaren Besitz und überließ das weitere Geschick der Bibliothek getrost der Zukunft. So feierte er den Schreiber dieser Zeilen 1992 als ihren zweiten Wiederentdecker in den Katalogen und Magazinen der Bibliothek und trug ihm die Sorge für ihre weitere Erschließung auf. Dieser Wunsch wird geteilt von dem jetzigen Direktor der Bibliothek, Juozas Marcinkevičius, der unsere Forschungen von Beginn an in freundschaftlichem Geist auf das intensivste unterstützt hat. Aufgetragen ist der historischen Kulturwissenschaft zum alten deutschen Sprachraum des Ostens selbstverständlich die Suche nach allen verbliebenen Exemplaren dieser gut 10 000 Bände umfassenden Bibliothek, ihre lückenlose Katalogisierung und letztlich ihre komplette Verfilmung, um zumindest alle gegenwärtigen Teilbesitzer in den Genuß einer Komplettierung ihrer Bestände über Film und Kopie kommen zu lassen. Denn zu rekonstruieren gilt es eine Bibliothek, die neben dem typischen Adelsprofil zugleich dank der sammlerischen Neigungen eines führenden preußischen Beamten- und Verwaltungsgeschlechts eine unverkennbar preußische Note besaß, wie sie sich in der Sammlung von historischem und politischem Schrifttum mit Bezug auf Preußen, in der Kompilation von Leichenpredigten und anderem Gelegenheitsschrifttum mit Bezug auf das herzogliche, kurfürstliche und königliche Haus

---

Sprache), den ich in einer deutschen Übersetzung meiner liebenswürdigen Übersetzerin Ona Bliudziūtė benutzen kann, die mich seit vielen Jahren bei meinen Arbeiten in Litauen auf das freundlichste unterstützt. Über die Wallenrodtsche Bibliothek wird in ihm freilich nicht berichtet. Eine Kurzfassung dieses Berichts findet sich auch in: *Memeler Dampfboot* 21 (1964), S. 283 (den Hinweis verdanke ich Heinz-Werner Tepperis, Kiel). Schließlich ist hinzuzuziehen die Notiz in: *Königsberger Bürgerbrief* 16 (1979), S. 24 ff. Zu den parallelen Unternehmungen von russischer Seite vgl. zuletzt Juri Iwanow, *Von Kaliningrad nach Königsberg. Auf der Suche nach verschollenen Schätzen*. Leer 1991, S. 146 ff., hier (S. 75 u. 307 ff.) auch ein schönes Porträt der Bemühungen von Olga Krupina um die Wallenrodtsche Bibliothek.

<sup>25</sup> Vgl. Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 11 f. Das Tonband des Interviews befindet sich im Besitz des Verfassers. Hinzuzunehmen die Aktennotiz von Jurginis vom 19. Dezember 1992 für die Litauische Akademie der Wissenschaften, in der auch die getroffenen Vereinbarungen für eine Katalogisierung und Verfilmung der Wallenrodtschen Bibliothek festgehalten sind.

nicht anders als auf die führenden preußischen Adelsgeschlechter, in dem Interesse an Dissertationen und sonstigem gelehrten Schrifttum der Königsberger Professorenschaft und an anderen landeskundlichen Zeugnissen niederschlug, die alle eine unschätzbare und heute vielfach unikale Quelle zur Rekonstruktion des geistigen Lebens im Preußen der Frühen Neuzeit darstellen.<sup>26</sup> Für Zahlen ist es wiederum zu früh. Mit rund 1 000 Büchern wird man nach Auskunft des Direktors und seiner wissenschaftlichen Leiterin für die Altdrucke durchaus rechnen dürfen.

Die Suche nach Sammelbänden mit erkennbarem druckgeschichtlichen Schwerpunkt in Königsberg zeitigte noch eine weitere Entdeckung, deren Tragweite dem Literaturwissenschaftler erst während der heimatischen Nacharbeit der Funde aufging. In bunter Folge gemischt mit den Wallenrodiana kamen verschmutzte, von Wasser und Feuer gezeichnete, vielfach des Einbands beraubte Bände aus dem Magazin auf den Schreibtisch des Lesesaals der Akademiebibliothek. Sie trugen gelegentlich den Stempel der Bibliotheca Regiomontana, zusätzlich jedoch stets einen weiteren: „Gottholdsche Bibliothek“. Ihr Sammler Friedrich August Gotthold (1778–1858) hatte als Direktor des Königsberger Friedrich-Kollegiums eine universal angelegte Bibliothek zusammengebracht, deren wertvollster Teil im musikalischen und musikwissenschaftlichen Bereich lag.<sup>27</sup> Es ge-

<sup>26</sup> Zur Bibliothek die bekannte Darstellung von Fritz Junke, *Geschichte der v. Wallenrodschen Bibliothek*. Leipzig 1927. Ebenda, S. 95 f., Anm. 1, das schöne Porträt von Rudolf Reicke. Zur Teilung der Bibliothek und ihrer Aufstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek sowie zum Verbleib der Dubletten (!) im Dom ebenda, S. 98 ff.: „6500 Bände kamen in der Kgl. Bibliothek in 4 kleineren abgesonderten Räumen zur Aufstellung. Im Dome selbst blieben die Dubletten, rund 3500 Bände, und die übrige Einrichtung unverändert zurück.“ Diesch, *Staats- und Universitätsbibliothek* (wie Anm. 12), S. 379, berichtet, daß die im Dom verbliebenen Bestände im August 1944 während des Luftangriffs vernichtet wurden; Jurginis berichtet umgekehrt, daß der Litauische Expeditionstrupp die Wallenrodiana im Dom und am Kant-Denkmal fand. Die Zeit ist noch nicht gekommen für die Beantwortung der entscheidenden Frage, ob ehemalige Bestände gleichermaßen aus der Staats- und Universitätsbibliothek und aus dem Dom gerettet werden konnten. Die Hoffnung geht natürlich dahin, daß die in der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg verpackten, aber nicht mehr abtransportierten Wallenrodiana geschlossen gerettet werden konnten und im Dom tatsächlich wenigstens Teile der sogenannten Dubletten überdauerten und den Forschern aus Vilnius in die Hände fielen. Möglich ist aber auch, daß die für den Versand bereitgestellten Wallenrodiana aus der Staats- und Universitätsbibliothek in den Dom überführt wurden. Zur Frühgeschichte der Bibliothek vgl. auch Otto Vanselow, *Die v. Wallenrodsche Bibliothek in Königsberg Pr. Eine Einführung*. Königsberg 1931.

<sup>27</sup> Vgl. Ernst Wermke, *Friedrich August Gotthold und seine Bibliothek*, in: *Königsberger Beiträge. Festgabe zur Vierhundertjährigen Jubelfeier der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg*, hrsg. v. Carl Diesch. Königsberg 1929, S. 354–373. Wichtig zur Charakteristik der Gottholdschen Bibliothek auch Werner Braun, *Mitteldeutsche Quellen der Musiksammlung Gotthold in Königsberg*, in: *Musik des Ostens 5*, hrsg. v. Fritz Feldmann. Kassel 1969, S. 84–96.

lang ihm, „durch angestregtes persönliches Bemühen bis 1852 eine Musikbibliothek zusammenzutragen, die die musikalischen und theoretischen Hauptwerke des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts fast vollständig umfaßt“. <sup>28</sup> Gotthold vermachte die Bibliothek der Königlichen und Universitätsbibliothek mit der Auflage, daß sie getrennt aufgestellt und ihr die Zugänge aus einem von ihm ausgesetzten Legat integriert würden. Dem erwähnten Bericht Carl Dieschs verdanken wir wiederum die Mitteilung, daß „die Bibliothek Gotthold und anderes (20 000 Bände)“ nach Sanditten in das Schloß des Grafen Schlieben ausgelagert worden war. <sup>29</sup> Da die Bibliothek als ganze sehr viel umfangreicher war, gelangten offensichtlich nur die wertvollen Altbestände und gewiß bevorzugt die musikalischen Werke aus Königsberg nach Sanditten. Sie müssen in die Kampfhandlungen hineingeraten oder nach Kriegsende dem Vandalismus anheimgefallen sein. Wiederum können bislang keinerlei Zahlenangaben über das Gerettete gemacht werden. Auch stehen die Abgleichungen mit dem Müllerschen Katalog an den verschiedenen Fundstellen sowohl in den bibliothekarischen Institutionen selbst wie auch im Rahmen des Osnabrücker Forschungsprojektes noch aus. <sup>30</sup> Für einen in Königsberg wirkenden Gelehrten und Sammler lag es doppelt nahe, sich mit allem Eifer auf den Erwerb von Werken aus dem Umkreis der großen Musiker zu verlegen, die Preußen im 16. wie im 17. Jahrhundert vor allem im Dienst der Hofkapelle und der Universität wirken sah und zu denen zeitweilig bekanntlich auch noch die Mitglieder der Hofkapelle Georg Friedrichs zu Ansbach unter Theodor Riccio traten. Unter Johann Eccard zunächst und später dann unter Johann Stobaeus und Heinrich Albert erfuhr das musikalische Leben in Königsberg seine Blütezeit. Noch heute ist dieser sammlerische Schwerpunkt der Bibliothek Gotthold in der Akademiebibliothek in Vilnius erkennbar, der mehr als einmal auf das glücklichste ergänzt wird durch musikalische Werke aus der Bibliothek Wallenrodt. Alle genannten und viele andere sind in mehreren Werken und teils wiederum in starken Sammelbänden, vielfach mit handschriftlichen Beigaben versehen, in Vilnius anzutreffen, die dort der Restaurierung und der Auswertung harren. Und da es sich bei Hunderten dieser Lieder erneut um Gelegenheitskompositio-

<sup>28</sup> Joseph Müller-Blattau, Die musikalischen Schätze der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr., in: Zeitschrift für Musikwissenschaft 6 (1923/24), S. 215.

<sup>29</sup> Diesch, Staats- und Universitätsbibliothek (wie Anm. 12), S. 379.

<sup>30</sup> Jos. Müller, Die musikalischen Schätze der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Pr. Aus dem Nachlasse Friedrich August Gotthold's. Nebst Mittheilungen aus dessen musikalischen Tagebüchern. Ein Beitrag zur Geschichte der Theorie der Tonkunst. Bonn 1870; Nachdr., Hildesheim 1971 (einschl. Wiederabdruck des in Anm. 28 zitierten Aufsatzes von Müller-Blattau).

nen und -gedichte handelt, tragen sie auf andere Weise dazu bei, den Kreis der am musikalisch-literarischen Leben Beteiligten im Dreieck von Tonsetzern, dichterischen Beiträgern und Adressaten in Königsberg und Preußen zwischen Reformation und Königskrönung zu erkunden. Daß darüber hinaus die großen Namen wie Andreas Hammerschmidt, Orlando di Lasso, Michael Praetorius, Johann Hermann Schein etc. gut vertreten sind, läßt hoffen, daß das wertvolle europäische Musikgut der Bibliothek Gotthold gleichfalls partiell gerettet werden konnte.<sup>31</sup>

In welchem Umfang darüber hinaus Altdrucke zumal aus dem 16. und 17. Jahrhundert aus Königsberg nach Vilnius in die Akademiebibliothek gelangten, läßt sich ebenfalls derzeit noch nicht absehen. Wohl aber sind wir seit kurzem genauer informiert über die kostbaren Handschriften aus Königsberger Besitz, die sich ebenfalls in der Akademiebibliothek Vilnius befinden.<sup>32</sup> Sie wurden wiederum von den litauischen Forschern unter

<sup>31</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang den interessanten Reisebericht von Dragan Plamenac, *Music Libraries in Eastern Europe. A Visit in the Summer of 1961*, in: *Notes. A Magazine Devoted to Music and its Literature* (März 1962), S. 217-234, der auf Vilnius und die Gottholdsche Bibliothek freilich nicht eingeht, wohl aber Überbleibsel der Musiksammlung Herzog Albrechts in der Universitätsbibliothek Thorn erwähnt. Ich danke Werner Braun, Saarbrücken, für den Hinweis auf diese Arbeit.

<sup>32</sup> Zu gleicher Zeit nach einem im gleichen Jahr absolvierten Besuch erschienen die Arbeiten von Sven Ekdahl, *Archivalien zur Geschichte Ost- und Westpreußens in Wilna*, vornehmlich aus den Beständen des Preußischen Staatsarchivs Königsberg, in: *Preußenland* 30 (1992), S. 41-55; Klaus Garber, *Königsberger Handschriften in der Akademie-Bibliothek zu Vilnius*, in: *Ders., Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 12-15. Für eine Reihe wichtiger Informationen und freundliche Betreuung während eines Arbeitsaufenthalts im Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem bin ich Herrn Ekdahl dankbar verpflichtet. Ekdahl leitet seine Arbeit mit einer Zusammenfassung des Berichts von Jurginis aus dem Jahre 1978 (vgl. Anm. 24) ein. Vgl. auch die Arbeit von Bernhart Jähnig, *Amtsrechnungen aus dem Historischen Staatsarchiv Königsberg in Wilna*, in: *Preußenland* 30 (1992), S. 56-61. Leider noch unpubliziert sind die Untersuchungen von Mette Nordentoft zum Verbleib mittelalterlicher Handschriften aus Königsberger Archiven und Bibliotheken. Ich danke Frau Nordentoft, der ich im Herbst 1992 in Königsberg und Vilnius begegnete, für die Überlassung ihres Reiseberichts nebst der Aufstellung ihrer Funde in der Handschriften-Abteilung der Akademiebibliothek Vilnius und hoffe, daß ihre Ermittlungen, wie angekündigt, recht bald erscheinen werden. Der Vorbereitung eines Katalogs der mittelalterlichen deutschsprachigen Handschriften aufgrund der Vorarbeiten Ludwig Deneckes widmet sich jetzt Ralf G. Päsler in Oldenburg. Vgl. seinen im Druck befindlichen Aufsatz: *Auf der Suche nach Königsberger Handschriften. Bericht einer Exkursion nach Kaliningrad, St. Petersburg, Wilna und Thorn*, in: *Preußenland* 33 (1995). Vgl. von Päsler demnächst auch den auf der Tagung zur Kulturgeschichte Ostpreußens in der Frühen Neuzeit in Rauschen gehaltenen Vortrag: *Zum Handschriftenbestand, speziell dem mittelalterlichen deutschsprachigen, der ehem. SUB Königsberg*. Zum Bestand der aus der Schenkung Denecke im Bundesinstitut Oldenburg vorhandenen Materialien vgl. Eckhard Grunewald, *Das Register der Ordensliberei Tapiau aus den Jahren 1541-1543. Eine Quelle zur Frühgeschichte der ehem. Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, in: *Berichte und Forschungen* (wie Anm. 21), S. 55-91, hier S. 60. Erstmals aufmerksam auf Königsberger Handschriften aus dem Staatsar-

Leitung von Pakarklis und Jurginis vor allem in den Räumen des ehemaligen Staatsarchivs und der Burgruine Lochstädt bei Fischhausen aufgespürt und nach Vilnius gebracht.<sup>33</sup> Interessanterweise führen auch in diesem Fonds Spuren zurück zum Haus Wallenrodt. Denn zusammen mit Teilen aus den Beständen der Ostpreußischen General-Landschafts-Direktion in Königsberg sind Bestandteile aus deren Wallenrodt-Dokumenten nach Vilnius gelangt, darunter Briefschaften, Erbschafts- und Verwaltungsangelegenheiten, Testamentarisches, Genealogica etc.<sup>34</sup> Da über die bisherigen Funde an anderer Stelle berichtet wurde, genügt hier ein Verweis. Für den Universitätshistoriker werden die überraschend zahlreich überkommenen Dokumente zumal aus dem Staatsarchiv in Zukunft eine ähnlich große Bedeutung gewinnen wie die überraschend ans Tageslicht getretenen Überreste alter Kataloge der Königlichen und Universitätsbibliothek für den Buchhistoriker, auf die wir bei der Erschließung der ehemals vorhandenen und gerade der historischen Buchbestände besonders dringlich angewiesen sind.<sup>35</sup> Daß außerdem aufschlußreiche Registraturen

---

chiv in Wilna machte Kurt Forstreuter, Handschriften aus dem Staatsarchiv Königsberg in Wilna, in: *Der Archivar* 19 (1966), Sp. 469 f. Er schloß mit dem Satz: „Wie die Königsberger Bestände nach Wilna gekommen sind und wo die übrige große Masse der Archivalien und Bücher geblieben ist, — diese Frage ist einstweilen noch ein Desiderat der Archivgeschichte.“ Zum Kontext vgl. seine bekannte grundlegende Studie: *Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Rückblick mit einer Übersicht seiner Bestände*. Göttingen 1955, hier (S. 88 ff.) eine Zusammenstellung der Auslagerungsorte des Staatsarchivs sowie (S. 92) Bekanntgabe (aus dem letzten Jahresbericht des Staatsarchivs für das Jahr 1944, datiert vom 17. Januar 1945) der Auslagerungsorte des Stadtarchivs!

<sup>33</sup> Vgl. die in Anm. 24 zitierten Berichte.

<sup>34</sup> Die Bestände aus der „Ostpreußischen General-Landschafts-Direktion“ waren laut freundlicher Auskunft von Sven Ekdahl während des Krieges nach Lötzen ausgelagert. Das Gutsarchiv Heydekrug des Direktors der Ostpreußischen General-Landschafts-Direktion, Hugo Scheu, hat sich als einziges erhalten und wird heute gleichfalls in der Akademiebibliothek Vilnius verwahrt. Vgl. Rimantas Jasas, *Klaipėdos krašto istorijos šaltiniai: Hugo Šojaus XVIII a.–XX a. pirmosios pusės archyvas Lietuvos Mokslu Akademijos Centrinės Bibliotekos rankraščių skyriuje* (Die historischen Quellen des Memelgebietes. Das Hugo-Scheu-Archiv aus der ersten Hälfte des 18.–20. Jahrhunderts in der Handschriften-Abteilung der Zentralbibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften), in: *Lietuvos istorijos metraštis 1989 m.* (1990), S. 116–130. Dazu Ekdahl, *Archivalien* (wie Anm. 32), S. 46 mit Anm. 5; Auflistung einer Reihe von Wallenrodiana bei Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 13. Ich danke Herrn Jasas sehr für die freundliche Betreuung und Unterstützung während meiner Aufenthalte in Vilnius. Die Anregung zum Besuch von Herrn Jurginis kurz vor dessen Tode geht auf ihn zurück.

<sup>35</sup> Vgl. die Aufstellungen bei Ekdahl, *Archivalien* (wie Anm. 32), S. 50: „Schulen“, und bei Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 13. Zu den Universitätsakten aus dem Staatsarchiv Königsberg im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz vgl. jetzt Stefan Hartmann, *Quellen zur Königsberger Universitätsgeschichte in der Frühen Neuzeit (16.–18. Jahrhundert)*, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 43 (1994), S. 368–

vor allem zu Beständen des Staatsarchivs Königsberg sowie wichtiges biographisches Material mit Bezug auf Preußen auf uns gekommen sind, rundet das im ganzen erfreuliche Bild ab. Die Musikwissenschaft hat von dem aufsehenerregenden Bergungsgut kürzlich durch die Edition eines geretteten Manuskripts aus den Beständen in Vilnius Kenntnis nehmen können.<sup>36</sup> Insbesondere die aus der Stadtbibliothek stammenden, überaus kostbaren Stammbücher — ein Restbestand aus einer ehemals stolzen Sammlung und vielleicht der schönste Fund, zumindest aus dem Blickwinkel der Literaturwissenschaft — sollten möglichst rasch transkribiert und ediert werden.<sup>37</sup>

---

409. Zum „Catalogus librorum cancellariae. Churfürst[lich] Br[andenburgisch] Pr[reußische] Ca[n]zeley“. 1647–1757 vgl. Ekdahl, *Archivalien* (wie Anm. 32), S. 51 (F-15-89); weitere Funde bei Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 13 f. Zur Würdigung des wiederaufgefundenen „Catalogus Bibliothecae Academiae Regiomontanae“ (F-15-266, MLF-LXXIV) durch den Verfasser vgl. Diesch, *Staats- und Universitätsbibliothek* (wie Anm. 12), S. 377, Anm. 104.

<sup>36</sup> Vgl. *The Königsberg Manuscript. A Facsimile of Manuscript 285 — MF-LXXIX* (olim Preußisches Staatsarchiv, Königsberg, Msc. A 116. fol.). Central Library of the Lithuanian Academy of Science, Vilnius, with an Introduction, Inventory and Index by Arthur J. Ness and John M. Ward. Columbus, O. 1989. Zu weiteren Musikalia in der Handschriftenabteilung vgl. Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 14, und jetzt vor allem Päsler, *Auf der Suche* (wie Anm. 32). Wertvolle Musikalien aus der Gottoldschen und der Wallenrodschen Bibliothek auch im Geheimen Staatsarchiv Berlin. Vgl. das entsprechende Verzeichnis (Fb 704<sup>a</sup>): Handschriften, Inkunabeln und frühe Drucke aus der Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg/Pr., Nr. 11-16 (Johann Eccard u.a., Gelegenheitsgedichte 1598–1637) und Nr. 108 (Albert, Weichmann, Voigtländer). Zu dem letzteren Sammelband (alte Signatur: RR 33) vgl. Müller, *Schätze* (wie Anm. 30), S. 230. Das dort gleichfalls aufgeführte „Verliebte Schäferspiel“ von Röling und Sebastiani anl. der Hochzeitsfeier von Anna Beate von Goldstein und Gerhart von Dönhoff (RR 51 <W>) wurde vom Verfasser in einem anderen Druck aus der Wallenrodschen Bibliothek (RR 45) (ohne Musik!) in der Akademiebibliothek Vilnius wiederaufgefunden. Zu Sebastiani mit reichhaltiger weiterer Literatur Werner Braun, *Johann Sebastiani (1622–1683) und die Musik in Königsberg*, in: *Norddeutsche und nordeuropäische Musik*, hrsg. v. Carl Dahlhaus u. Walter Wiora. Kassel 1965, S. 113–119. In Vilnius existiert gleichfalls ein Exemplar von Weichmanns „Sorgen-Lägerin“. — Es handelt sich bei dem Bestand im Staatsarchiv um insgesamt 114 Bände, teilweise mit zahlreichen Annexen. Zu ihrer Rettung vgl. Komorowski, *Schicksal* (wie Anm. 11), S. 146; vgl. auch Walther Hubatsch, *Königsberger Frühdrucke in westdeutschen und ausländischen Bibliotheken*, in: *Acta Prussica. Abhandlungen zur Geschichte Ost- und Westpreußens. Fritz Gause zum 75. Geburtstag*. Würzburg 1968, S. 115–134, hier S. 116 ff.; sowie David F. Robinson, *The Göttingen (Ex-Königsberg) Collection of Old Lithuanian and Old Prussian Books*, in: *General Linguistics* 12/3 (1972), S. 145–148.

<sup>37</sup> Vgl. Ekdahl, *Archivalien* (wie Anm. 32), S. 48 f.; Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 14 f. Dazu Kurt Bogon, *Die Stammbuchsammlung in der Stadtbibliothek zu Königsberg*, in: *Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde* 29 (1901), S. 1–62; 32 (1904), S. 36–155; 37 (1909), S. 17–108 (nicht abgeschlossen; das grundlegende personenkundliche Werk nicht bei Pyritz/Böhlhoff!); vgl. auch Leonid Arbusow, *Über einige Stammbücher in der Stadtbibliothek zu Königsberg*, in: *Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik* (1895), S. 157–162.

Neben der Akademie- ist die Staatsbibliothek in Vilnius ein Verwahrungsort aus Königsberg stammender Bücher geworden. Es entzieht sich bislang der Kenntnis wenigstens der nicht am Ort ansässigen Forscher, nach welchen Kriterien die Zuordnung des geretteten Guts auf die beiden Bibliotheken erfolgte. So wie nirgendwo in den Bibliotheken des Ostens eine strenge Scheidung nach ursprünglichen deutschen Provenienzen erfolgte — ein Umstand, der bedauerlicher-, aber verständlicherweise sein Pendant in der nicht nach Provenienzen erfolgten Aufstellung der Bücher in den einzelnen Bibliotheken hat —, so ist auch in Vilnius selbst keinerlei stichhaltiges Kriterium für die Verteilung des Königsberger Buchguts zu erkennen; die Vermutung liegt bis auf weiteres nahe, daß sie zufällig erfolgte. Nur kurz war die Zeit in einem stets dicht gedrängten, auch die Wochenenden einschließenden Arbeitsplan, die bisher auf die Inspektion der Königsberger Bücher in der Staatsbibliothek verwandt werden konnte. Eines zeichnet sich indes bereits nach den ersten Stichproben klar ab: Auch die Staatsbibliothek in Vilnius beherbergt gleichermaßen Wallenrodiana und Gottholdiana, wobei die letzteren offensichtlich in der Überzahl sind.<sup>38</sup> Wie ein Sinnbild auf das gemeinsame Schicksal beider Bibliotheken will es erscheinen, daß sich der Katalog der Gottholdschen Musiksammlung in der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg heute in einem Exemplar aus der Bibliothek Wallenrodt im Handapparat der Staatsbibliothek Vilnius befindet und dem Besucher zur Konsultation bereitsteht. Daß eines Tages alle in der Staatsbibliothek vorhandenen Gottholdiana in diesem Exemplar eingetragen sind, bleibt Hoffnung und Wunsch zugleich. Heinrich Albert, Johann Crocker, Johann Eccard, Andreas Hammerschmidt, Orlando di Lasso, Michael Praetorius, Johann Hermann Schein, Johann Stobaeus und viele andere finden wir glücklicherweise alle auch in der Staatsbibliothek Vilnius vertreten.

Seit langem sind die Katalogisierungsarbeiten unter Leitung von Juozas Tumelis, der uns bei unseren Arbeiten bereitwillig und sachkundig unterstützt, im Gange. Sie erstrecken sich — wie überall im Osten — nach der Verzeichnung der Inkunabeln zunächst auf das 16. Jahrhundert und schreiten nur sehr langsam voran, so daß das besonders wichtige und schwierige 17. Jahrhundert mit seinem reichhaltigen Kleinschrifttum erst in ferner Zukunft katalogisch aufgearbeitet sein wird. Mit wenigstens

<sup>38</sup> Es ist Wert auf die Feststellung zu legen, daß also beide Bibliotheken in Vilnius Gottholdiana und Wallenrodiana besitzen. In diesem Sinn ist die Bemerkung von Komorowski in: Diesch, Staats- und Universitätsbibliothek (wie Anm. 12), S. 367, Anm. 21, wonach die geretteten Gottholdiana „in die Staatsbibliothek Wilna gebracht wurden“, zu korrigieren.

1 000 Büchern aus Königsberg hat man nach Auskunft von Tumelis für das 17. Jahrhundert zu rechnen, während für das 16. Jahrhundert zur Zeit etwa 500 taxiert werden; über das wie überall besonders reiche 18. Jahrhundert sind noch keine Angaben zu erhalten. Was im Rahmen dieser grob geschätzten Zahlen den Bibliotheken Wallenrodt und Gotthold zuzurechnen ist und was den Beständen anderer Königsberger Bibliotheken entstammt, wird erst die Zukunft lehren. Auffällig bleibt z.B. die starke Repräsentanz von Drucken aus Elbing. Sollten auch aus der Stadtbibliothek Elbing Drucke den Weg in die Staatsbibliothek Vilnius gefunden haben? Wie auch immer die Antwort längerfristig lauten mag — daß derzeit das Mögliche unternommen wird, um die provenienzgeschichtlichen Erschließungsarbeiten zu befördern, darf auch im Fall der Staatsbibliothek Vilnius dankbar vermerkt werden.

In den Archiven von Vilnius wurde bislang von uns nicht geforscht. Daß insbesondere auch das Historische Staatsarchiv in die Erkundungen einzubeziehen ist, steht nach den ersten Hinweisen außer Frage.<sup>39</sup>

### **Sankt Petersburg**

Niemand übersieht bisher, was auf dem Boden der ehemaligen Sowjetunion — mit Ausnahme der baltischen Staaten — und was auf dem Boden Rußlands an Büchern aus Königsberger Archiven und Bibliotheken lagert. Fest steht nur nach allen während der wiederholten Reisen eingeholten und von den Sachkennern vor Ort stammenden Informationen, daß mit einer großen Streuung zu rechnen ist, und dies insbesondere, wenn auch die Gebrauchsliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts in die Betrachtung einbezogen wird. Sie betrifft einerseits die räumlichen Dimensionen. In der Akademiebibliothek von Novosibirsk ist ebenso mit Königsberger Büchern zu rechnen wie in den Akademiebibliotheken in Erevan oder in Kiev. Und so vermutlich auch in anderen Akademiebibliotheken der ehemaligen Sowjetunion. Die drei genannten Institutionen konnten von uns bislang nicht bereist werden. Die Akademie- wie die Universitätsbibliothek der weißrussischen Hauptstadt Minsk wurden von uns vor der Wende besucht — ergebnislos in bezug auf Königsberger Bücher, die dort nach wiederholten qualifizierten Hinweisen mit relativer Gewißheit vorhanden sein sollen. Auf der anderen Seite ist in Rußland selbst mit einer erheblichen bibliothekarischen Streuung zu rechnen. Die Gebrauchslitera-

---

<sup>39</sup> Vgl. Ekdahl, *Archivalien* (wie Anm. 32), S. 46 f.

tur ist mit Sicherheit z.B. auf diverse Institutsbibliotheken der Akademie verteilt worden. Auf die auffällige Massierung von Königsberger Literatur in der Historischen Bibliothek in Moskau wurde schon verwiesen. Auch die Universitätsbibliothek dürfte Königsberger Bücher beherbergen. In der von mir immer wieder untersuchten Abteilung der Altdrucke in der Lenin-Bibliothek begegneten mir bislang keine nennenswerten Königsberger Altbestände, ohne daß die Recherchen deshalb als abgeschlossen gelten dürfen.<sup>40</sup> Und mit Gewißheit werden bei den Auflösungen der provisorischen Verwahrungsstellen wie der Kirche in Uzkoje bei Moskau auch weitere Königsberger Bücher hervortreten und über die sorgfältig arbeitende INION-Bibliothek längerfristig ihren Rückweg nach Königsberg antreten.

Wir haben uns seit dem ersten Aufenthalt in der Sowjetunion im Jahre 1984 aus gegebenem Anlaß auf die Königsberg-Bestände in der alten russischen Hauptstadt St. Petersburg konzentriert. Immer wieder ist daran zu erinnern, daß sie zwei gleich reichhaltige große bibliothekarische Institutionen mit ausgebreitetsten Altdruck-Abteilungen besitzt: die 1714 gegründete und also auf Peter den Großen zurückgehende Bibliothek der Russischen Akademie der Wissenschaften auf der Akademie-Insel und die dieses Jahr ihren 200. Geburtstag feiernde Nationalbibliothek im Herzen der Stadt am Nevskij-Prospekt. Der an der europäischen Literatur der Frühen Neuzeit interessierte Bibliotheksreisende wird immer wieder fasziniert sein von den überaus umfänglichen und vielfach auch geschlossenen Beständen, die er in der Nationalbibliothek vorfindet und die alle aus originärem Besitz herrühren.<sup>41</sup> Speziell der Barockforscher erlebt hier immer wieder das Glück, auf Ausgaben zu stoßen, die bis dahin unbekannt geblieben sind, oder Titel vorzufinden, nach denen er seit Jahrzehnten gesucht hat und die er nun in St. Petersburg endlich auffindet.<sup>42</sup> Auch die seit

<sup>40</sup> Vgl. die wichtige Pionierarbeit von Walther Hubatsch, Königsberger Frühdrucke in Bibliotheken des Ostens, in: *Preußenland* 9 (1971), S. 1-12. Hier eine Reihe von Nachweisen auch für die Lenin-Bibliothek in Moskau auf der Basis eines Sammelbandes aus der Stadtbibliothek Königsberg!

<sup>41</sup> Zur ersten Information in deutscher Sprache vgl. *Wegweiser der Kaiserlich Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, St. Petersburg 1860*; Werner von Grimm, *Studien zur Geschichte der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg (Leningrad)*. Leipzig 1933 (mit reichhaltiger Bibliographie); Irina Fedorowna Grigorjewa, *Die Staatliche Öffentliche Bibliothek M.J. Saltykow-Szchedrin und der Aufbau ihrer Bestände*, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 78 (1964), S. 257-266. Jetzt umfassend: *The National Library of Russia 1795-1995. Saint-Petersburg 1995*.

<sup>42</sup> Mir ist keine Arbeit bekannt, die von diesen Schätzen Kunde gäbe. Auch in Dünnhaupts Barock-Bibliographie ist die Bibliothek nicht ausgeschöpft. Für Einzelheiten muß auf meine Reiseberichte im Besitz der DFG verwiesen werden. Erste Andeutungen bei Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 18 ff. Überaus reichhaltig an deut-

drei Jahrzehnten gepflegte und weiter wachsende Bibliographie der Bukolik und Georgik des 17. Jahrhunderts wird diesen Sachverhalt nach Erscheinen eindrucksvoll belegen, so daß sich hier Vorwegnahmen verbieten. Genau wie in der British Library besticht auch in der Nationalbibliothek in St. Petersburg das außerordentlich reiche Aufkommen an Kleinschrifttum und speziell an Gelegenheitsgedichten aus dem alten deutschen Sprachraum. Es dürfte in der eigentlichen Wachstumsphase der alten Kaiserlichen Bibliothek in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter großen Bibliothekaren wie Baron von Korff oder Walther ins Haus gekommen sein und steht noch heute in Tausenden von Einzelstücken, eingebunden in blaue Pappumschläge, in den Schränken der Bibliothek zusammen.<sup>43</sup> Darauf muß auch deshalb immer wieder hingewiesen werden, weil die deutschen Bibliotheken und insonderheit die Stadtbibliotheken des alten deutschen Sprachraums von Straßburg über Frankfurt, Hamburg und Leipzig bis hin nach Elbing, Königsberg und Riga gerade in diesem Zweig die herbsten Verluste zu beklagen hatten. Den Bibliothekaren stand die Wichtigkeit gerade dieses zumeist unikalen Schrifttums nicht immer deutlich genug vor Augen, so daß es in die Sicherungs- und Auslagerungsmaßnahmen vielfach gar nicht oder nur unzureichend einbezogen wurde und auf den Borden in den Bibliotheken verbrannte. Hier steht die Kulturwissenschaft heute vor der Aufgabe, wo immer möglich nach Ersatz Ausschau zu halten, handelt es sich doch um Quellen allerersten Ranges für die Rückgewinnung eines Bildes vom literarischen Leben in den Städten, ja überhaupt für den Prozeß geistiger Kommunikation und Zirkulation zwischen den gelehrten Eliten und den stadtbürgerlichen Oberschichten. In diesem Zusammenhang wächst universal ausgerichteten und zumindest weitgehend unversehrten Bibliotheken wie der Nationalbibliothek in St. Petersburg die Aufgabe zu, Ersatz zu stellen für das in Deutschland Verlorene. Es ist eine begründete Vermutung, die sich eines Tages nach Erarbeitung einer hinreichenden Anzahl von Katalogen des Gelegenheitschrifttums in großen europäischen Bibliotheken bestätigen dürfte, daß St. Petersburg unter seinen Schätzen jeweils eine ganze Reihe unikalener Drucke bereithält, die wahrscheinlich in den erwähnten Stadtbibliotheken einstmals wenigstens teilweise vorhanden waren, heute anderweitig nicht mehr nachweisbar sind und nur unter den St. Petersburger Beständen überdauerten. Auch für Königsberg gilt das mit großer Gewißheit. Dutzende,

---

scher Literatur zumal des Baltikums ist auch die Rossica-Abteilung der Nationalbibliothek. Dazu: Bibliothèque Impériale Publique de St.-Petersbourg. Catalogue de la section des Russica ou écrits sur la Russie en langues étrangères. II Bde., St. Pétersbourg 1873.

<sup>43</sup> Vgl. Garber, *Auf den Spuren* (wie Anm. 1), S. 19 f., mit ersten Zahlenangaben.

wenn nicht Hunderte von Königsberger Drucken mit Kasualia sind die Jahre über durch die Hände des Suchenden und Blätternden und stets bereitwilligst Versorgten gegangen.<sup>44</sup>

Bücher Königsberger Herkunft wurden bislang bei den Bestellungen aus den Magazinen der Petersburger Nationalbibliothek nicht angetroffen. Und auch die jetzt in den Sondermagazinen zutage gekommenen beträchtlichen Bestände aus deutschen Bibliotheken enthalten, soweit bisher bekannt, keine Königsberger Bücher.<sup>45</sup> Um sie zu inspizieren, muß man die mächtige Neva überschreiten und das Gebäude der Akademiebibliothek betreten.<sup>46</sup> Die sowjetische Bibliothekspolitik hat auch in diesem Falle eindeutig die Akademiebibliothek nochmals privilegiert und vorzugsweise mit deutschem Buchgut versehen. Wieder wären Dutzende von Karteikästen mit den Katalogkarten der westeuropäischen Altdrucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts Blatt für Blatt durchzusehen, um ein erstes Bild von Autoren, Titeln, Druckorten und Sammelbänden zu gewinnen. Rund 75 000 westeuropäische Altdrucke verwahrt die Akademiebibliothek heute, darunter selbstverständlich auch große originäre Bestände, in größerem Umfang aber offensichtlich doch Werke, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus deutschen Bibliotheken in das Haus kamen. Wie überall wird sich Genaueres auch hier erst nach Durchführung der provenienzgeschichtlichen Untersuchungen sagen lassen. Nachdem die Bibliothek schon 1963 einen Katalog ihrer Inkunabeln vorlegte, wird seit längerem an einem weiteren Katalog der ca. 5 000 Drucke des 16. Jahrhunderts gearbeitet, der wiederum Angaben der Herkunftsorte enthalten soll. Die Kataloge für das 17. und 18. Jahrhundert werden angesichts der Fülle der Titel noch lange auf sich warten lassen. Provenienzgeschichtliche Untersuchungen sind mit Aussicht auf Erfolg nur von autorisiertem Personal durchzuführen. Alle mir zu Gesicht kommenden Altdrucke sind mit

---

<sup>44</sup> Mein herzlicher Dank gilt der Leiterin der Rossica-Abteilung, Alja Semjanova, und der allzu früh verstorbenen Voltaire-Spezialistin Larisa L. Albina für freundliche Unterstützung während meiner wiederholten Aufenthalte in der einzigartigen Bibliothek.

<sup>45</sup> Bislang war nur eine flüchtige Einsichtnahme in die Karteikästen mit den nach Provenienzen gegliederten Beständen möglich. Ich danke der Stellvertretenden Direktorin, Elena Nebogatikova, für die Erlaubnis einer ersten exemplarischen katalogischen Inspektion der Hamburger Bestände und hoffe, daß sich bald eine Möglichkeit zum genaueren Studium ergibt. Dem Direktor der Nationalbibliothek, Vladimir N. Zaitzev, danke ich für die Möglichkeit einer ausführlichen Unterredung über alle Fragen, die die Ausschöpfung des Gelegenheitsschrifttums in der Nationalbibliothek betreffen.

<sup>46</sup> Zur ersten Information vgl. *Istorija Biblioteki Akademii Nauk 1714–1964 g.* / *History of the Library of the Academy of Sciences of the USSR 1714–1964.* Moskva/Leningrad 1964; *Die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.* Leningrad 1989.

braunen Schutzumschlägen versehen, so daß die Buchrücken und häufig auch die Eintragungen auf den Innendeckeln nicht erkennbar sind. Wo ein Blick auf die alten Signaturen gelingt, sind diese vielfach überklebt, vielfach wohl auch unkenntlich gemacht. In welchem Umfang Listen über die Herkunft des Buchguts bestehen, ist mir unbekannt. Es scheinen Teilbestände zahlloser Bibliotheken in die Akademiebibliothek gelangt zu sein. Dringend erarbeitet werden müßten Verzeichnisse aller noch zu ermittelnden alten Signaturen, um die Herkunftsrecherchen zu erleichtern und Einsicht in das Zusammengehörige zu gewinnen. Es war und ist ein selbstverständliches Gebot der Höflichkeit, daß ein aus Deutschland anreisender Buchkundler in dieser sensiblen Frage Zurückhaltung beachtet und Diskretion walten läßt.

Schon das Blättern im Katalog der Drucke des 17. (und 18.) Jahrhunderts vermittelt einen Eindruck von dem großen Reichtum an Titeln aus allen Disziplinen. De facto sind alle namhaften deutschen Autoren des 17. Jahrhunderts zwischen Böhme und Zesen gut vertreten. Uns aber geht es um die Herkunft der Werke und um die Ermittlung ehemaliger Königsberger Bestände. Derzeit können im Blick auf das Vorstehende die folgenden Beobachtungen mitgeteilt werden: Auch die Akademiebibliothek verwahrt Bücher aus der Elbinger Stadtbibliothek. Außer nach Polen und vielleicht nach Litauen ist also mit Sicherheit Elbinger Bibliotheksgut auch nach Rußland gelangt. Ob auch in den Sonderdepots der Nationalbibliothek Elbinger Bücher verwahrt werden, läßt sich jetzt über die erarbeiteten Provenienzkataloge leicht feststellen. So kann längerfristig nur die Hoffnung gehegt werden, daß wenigstens Filme der ehemaligen Elbinger Bestände aus Rußland eines Tages für den Neuaufbau der alten Stadtbibliothek im heute polnischen Elbląg verfügbar werden. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß insbesondere aus Pommern sowie West- und Ostpreußen weiteres Bibliotheksgut in die Akademiebibliothek gelangte. Für die alte Königsberger Stadtbibliothek vermag der Beweis von uns an einem einzigen und zugleich einzigartigen Band geführt zu werden. Derjenige Sammelband nämlich, den Ziesemer für seine Dach-Ausgabe neben den Arletius-Beständen aus Breslau am intensivsten ausgeschöpft hatte und der einst in der Stadtbibliothek stand, befindet sich heute in der Akademiebibliothek. Er ist seit längerem — wie andere Sammelbände — für die Forschungsstelle zur Literatur der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück verfilmt. In einer separaten Abhandlung zur Überlieferung der Dachschen Gedichte wird auch über ihn im einzelnen berichtet werden.

Zwei Bibliotheken treten anlässlich der Untersuchung von Sammelbänden in der Akademiebibliothek beherrschend hervor. Auf der einen Sei-

te begegnen immer wieder mächtige Sammelbände zumeist im Folio-Format aus der von Gersdorffschen Bibliothek in Baruth/Sachsen.<sup>47</sup> Bei den Sammlern dieser Bibliothek, des weitverzweigten Geschlechts der von Gersdorffs, muß ein großes Interesse an Personalschrifttum bestanden haben. Hunderte von Leichenpredigten und anderweitiges Funeral-, Gratulations- und Programm-Schrifttum aus dem gesamten deutschen Sprachraum mit erkennbarem Schwerpunkt in Sachsen und den östlichen Territorien hat in dieser Bibliothek zusammengestanden, lagert nun — teilweise? — in der Akademiebibliothek in St. Petersburg und wird im Rahmen des Osnabrücker Forschungsprojekts mit Ausnahme der Leichenpredigten in den kommenden Jahren erschlossen. Der andere bibliothekarische Herkunftsort zahlreicher weiterer Sammelbände und Einzeltitel ist uns inzwischen glücklicherweise wohlvertraut und kehrt nun in der Akademiebibliothek St. Petersburg wieder. Es handelt sich um die Wallenrodtsche Bibliothek aus der Königsberger Staats- und Universitätsbibliothek in ihrem nun schon vertrauten Profil. Kasualschrifttum, akademisches Schrifttum, publizistisches Schrifttum mit erkennbarem Schwerpunkt in Preußen und Brandenburg, aber keinesfalls auf diese beiden Territorien beschränkt, ist auch in St. Petersburg in Hunderten, wenn nicht in einigen Tausenden von Stücken präsent. Besonders reizvoll nehmen sich jene Bände aus, in denen zunächst das akademische Schrifttum mit Bezug auf die Königsberger Hochschullehrerschaft zusammengestellt ist, dem dann das sonstige den Sammlern zugängliche kasuale Material vor allem anlässlich von Todesfällen mit Bezug auf den gleichen Adressatenkreis nachgeordnet ist. Und da eine Reihe von Sammelbänden dieses Zuschnitts gerade in die Mitte des 17. Jahrhunderts fällt, liegt mit ihnen erneut ein reiches Quellengut für die wichtigste Phase der Königsberger Dichtungsgeschichte in der Frühen Neuzeit vor. In diesem Umkreis sind auch einige von Ziesemer ausgewertete Sammelbände aus der Wallenrodtschen Bibliothek mit Dach-Gedichten wieder an das Tageslicht getreten, die nun helfen werden, die Versäumnisse der Ziesemerschens Edition eines Tages zu beseitigen. Laut bibliothekarischer Auskunft darf damit gerechnet werden, daß bis zu 5 000 Bände aus der Bibliothek Wallenrodt heute in der Akademiebibliothek verwahrt werden.<sup>48</sup> Sollte sich die Zahl in Zukunft auch nur annähernd bewahrheiten, so würde es möglich werden, aus den

<sup>47</sup> Zur Baruther Linie der von Gersdorff vgl. Walter von Boetticher, *Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635–1815*. IV Bde., Görlitz 1912–1923, hier Bd. I, S. 426 ff.; zu Baruth selbst Bd. III, S. 233 f.; zur Bibliothek die (klägliche) Notiz Bd. I, S. 105.

<sup>48</sup> Ich danke der langjährigen Stellvertretenden Direktorin der Akademiebibliothek, Elena I. Zagorskaja, für diese und andere wertvolle Mitteilungen. Die Zahl ist also

polnischen, litauischen und russischen Teilbeständen die einstmals in der Staatsbibliothek und im Dom zu Königsberg geschlossen aufgestellte Bibliothek weitgehend zu rekonstruieren und zumindest im filmischen Substitut zum Nutzen aller Teilbesitzer und aller Freunde des alten Königsberger Buches wieder zusammenzubringen.<sup>49</sup>

### Königsberg/Kaliningrad

Daß noch einmal in der Königsberger Geschichte nach 1945 ein neues Kapitel der ehemaligen Bibliotheksbestände der Stadt eröffnet werden würde, war noch vor wenigen Jahren nicht abzusehen. Wir hoffen — entgegen aller sonstigen Gewohnheit —, daß es auf lange Zeit ein unabgeschlossenes Kapitel bleiben möge. Denn jedes von auswärts nach Königsberg heimkehrende Buch ist ein Baustein zur Wiedererlangung des historischen Antlitzes der Stadt. Darum haben wir auch keinerlei Verständnis für die ebenso verantwortungslosen wie törichten Stimmen, die da verlauten lassen, ehemals deutsches Kulturgut gehöre nicht in ein russisches Kaliningrad. Daß zumindest alles auf russischem Boden noch lagernde Königsberger Buchgut in die geschundene Stadt zurückkehre, ist ein legitimer Wunsch nicht nur ihrer Bewohner, sondern jedes historisch ausgerichteten Betrachters der Dinge. Wer Gelegenheit hatte, die Freude und das Glück wahrzunehmen, das auf den Gesichtern der Bibliothekarinnen und Bibliothekare ebenso wie der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer und natürlich der Leiterin des Kant-Museums stand, als die heimgekehrten Schätze im Rahmen einer Ausstellung zu Ehren der deutschen Gäste erstmals in den Gebäuden der Universitätsbibliothek enthüllt wurden, der darf die Gewißheit hegen, daß sie liebevoll gehütet und gemehrt werden. Es ist mit knapp 300 Wallenrodiana und ca. 100 anderweitigen Altdrucken wahrlich ein bescheidener Grundstock, der da in Königsberg wieder versammelt ist. Aber glückliche Umstände haben dazu geführt, daß er als ein äußerst qualifizierter einzustufen ist. Wiederum an anderer Stelle wurde eine erste Analyse versucht.<sup>50</sup> Inzwischen haben 1993 fortge-

---

bislang von russischer, nicht aber von deutscher Seite aus verbürgt. In diesem Sinn ist Komorowski in: Diesch, Staats- und Universitätsbibliothek (wie Anm. 12), S. 379, Anm. 113, zu präzisieren.

<sup>49</sup> Mit dieser Aufgabe ist Axel Walter, Osnabrück, betraut. Auch in der Handschriften-Abteilung der Akademiebibliothek befinden sich Wallenrodiana. Vgl. Garber, Auf den Spuren (wie Anm. 1), S. 17, sowie in Kürze Päsler, Auf der Suche (wie Anm. 32). Ich danke Frau Bliskina und Frau Saveleva herzlich für die freundlich gewährte Unterstützung in der Handschriften- und Altdruck-Abteilung der Akademiebibliothek.

<sup>50</sup> Garber, Auf den Spuren (wie Anm. 1), S. 4 ff.

führte Recherchen weitere, überaus reichhaltige Folio-Sammelbände mit Gelegenheitsschrifttum in der typischen Wallenrodtschen Konzentration auf den preußischen Raum zutage gefördert.<sup>51</sup> Zusammen mit dem akademischen und dem auf das Haus Wallenrodts ausgerichteten Schrifttum sowie der wichtigen Dokumente über ihre Bibliothek wirken sie nochmals wie ein Nukleus des uns auf unseren Reisen Begegneten und im gegenwärtigen Forschungsprozeß als besonders wertvoll Angesehenen. Wenn inzwischen mehr als 1 000 Kasualia aus Wallenrodtschem Besitz wieder auf Königsberger Boden zusammengekommen sind — darunter auch Gedichte von Simon Dach! —, dann ist das gewiß nur ein Bruchteil des einstmals überreich Vorhandenen. Aber es ist ein Schatz, der sich mehren wird.<sup>52</sup> Die Aufmerksamkeit und die Wachsamkeit der in Königsberg in Bibliothek, Universität und Kulturwesen Verantwortlichen ist geschärft für die legitimen kulturellen Belange der lange Zeit stiefmütterlich behandelten nordostpreußischen Exklave. Sie werden für die Rückführung Königsberger Kulturguts Sorge tragen.

Und ist es wirklich undenkbar, auf deutschem Boden einen Sponsor zu finden, der die Verfilmung etwa der von uns aufgefundenen Wallenrodiana finanzieren würde, so daß wenigstens in dieser medialen Form der Königsberger Fonds rasch Zuwachs erhalte? Treten dann auf dem nämlichen Wege der Spende sukzessive die Hilfsmittel zur historischen Erschließung der Quellen an Ort und Stelle hinzu, so vermöchte sich eines nicht allzu fernem Tages auch die kulturgeschichtliche Forschung zur Geschichte der

<sup>51</sup> Sie alle — einschließlich einer Kopie des maschinenschriftlichen Katalogs der Altbestände der Königsberger Universitätsbibliothek — befinden sich inzwischen auf Mikrofiches in der Forschungsstelle zur Literatur der Frühen Neuzeit in Osnabrück. Ich danke der Direktorin der Universitätsbibliothek, Aleksandra Škizkaja, und der Leiterin des Kant-Museums, Olga Krupina, ebenso wie den Bibliothekarinnen und Übersetzerinnen Irina Kidalinskaja und Nina Minderova — beide inzwischen leider nicht mehr im Dienst der Bibliothek — für die liebenswürdigste Aufnahme in der Bibliothek und im Museum und die großartige Unterstützung meiner Arbeiten und auch der Sorge für die Verfilmung. In diesen Dank sind auch Adelaida Nikoloeva und Ljuba Georgievna aus Königsberg eingeschlossen.

<sup>52</sup> Schon eine Durchsicht des Katalogs der 1992 in der INION-Bibliothek ausgestellten Bücher aus deutschem Besitz lehrt, daß weiterhin wertvolle alte Bücher aus Königsberg in Moskau verwahrt werden. Vgl. *Catalogus librorum sedecimi saeculi qui in totius Rossiae reipublicae litterarum externarum bibliotheca asservantur*. Curavit N.V. Kotrelev. Pars Prima: *Libri verba germanica continentes composuerunt E.A. Korkmazova et A.L. Ponomarev*. Mosquae 1992. Das Exemplar der Fischartschen Übersetzung von Philippe de Marnix' „Binenkorb“ (1588) stammt aus der Gottholdschen Bibliothek (vgl. Nr. 252). Franz Renners „Handtbüchlein, gemeiner Practick“ (1571) entstammt der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg (vgl. Nr. 319). Es ist mit großer Sicherheit zu vermuten, daß die INION-Bibliothek im Besitz weiterer Altbestände aus Königsberg ist.

Stadt Königsberg über heimische Quellen und ausreichende und das heißt insbesondere auch hinreichend viele und qualifizierte ältere wissenschaftliche Literatur wieder zu beleben. Daß der Forscher und historisch Interessierte recht bald im neuen Jahrtausend wieder nach Königsberg aufbricht, weil er dort in Original, Film oder digitalem Speichersatz die Quellen und Literatur für seine auf Königsberg und Preußen bezogenen Erkundungen in einer Dichte und zugleich einer Tiefe der Erschließung vorfindet wie an keiner anderen Stelle sonst auf der Welt, sollte Ziel aller auf Königsberg gerichteten kulturpolitischen Aktivitäten der nächsten Jahrzehnte zumindest im Bereich des Buch- und Bibliothekswesens sein. Nur so vermögen wir dem Leid und der Trauer entgegenzuwirken, die sich mit dem Namen gerade dieser Stadt wie mit keiner anderen aus dem alten Deutschland verbinden.

1000

1000

1000